

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in Wilsdruff 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Postbestellung 2,50 RM. Einzelnummern 10 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig. Einzelnummern 10 Pfennig.

Werbungspreis: Die 8-spaltige Reklamzeile 20 Rpf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 2-spaltige Reklamzeile im täglichen Teil 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennig. Wochentage und Feiertage nach Vereinbarung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Rückgabe der Briefe ist die Rückgabe der Briefe zu sorgen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Erfüllung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Rücksendung eingehender Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 109 — 89. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Montag, den 12. Mai 1930

Sterbendes Volk.

Traurig, aber wahr: man hofft in Deutschland aus manchen wirtschaftlichen, wohnungspolitischen und sonstigen Schwierigkeiten dadurch herauszukommen, daß die Bevölkerungszahl rasch sinkt — und zwar gerade in diese „Erwartung“ nur allzu fest auf Tatsachen aufgebaut, die sich schon heute gar nicht mehr leugnen lassen. Daß die Geburtenzahl rapide sinkt — und zwar gerade in Deutschland und Deutsch-Ostern am stärksten in Europa, schneller noch als selbst im „Land des Zweihundertjährigen“, in Frankreich —, weiß man aber sollte es doch wenigstens wissen. Daß es der Kunst unserer Mediziner, Hygieniker, auch großen behördlichen Anstrengungen gelungen ist, das menschliche Leben zu verlängern, ist auch wohl schon ziemlich bekannt; jetzt beträgt das „Menschenalter“, also die durchschnittliche Lebensdauer, in Deutschland etwa 57 bis 59 Jahre, wobei die Frauen besser abschneiden als die Männer. Infolgedessen ist die Zahl der Todesfälle gesunken im Verhältnis zur Geburtenzahl, zumal die Säuglingssterblichkeit gegen früher auf etwa ein Drittel herabgedrückt worden ist, aber — das deutsche Volk wird „alt“, „überaltert“. Bis eines nicht mehr allzu fernem Tages diese Entwicklung sich zwangsmäßig geltend macht, der scharfe Rückgang der Geburtenzahl sich auswirkt, selbst unter die verminderte Zahl der Todesfälle heruntergeht. Heute merken wir es noch nicht, weil erst ganz allmählich die schwere Wunde, die der Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit unserer Bevölkerung zugefügt hat, sich fühlbar macht. Selbst was das deutsche Volk an Bevölkerungszunahme zur Erhaltung seines heutigen Bestandes braucht — nicht an der Zahl allein, sondern in einer natürlichen Mengenverteilung der Altersklassen —, wird nicht mehr ins Leben gesetzt; manuskriptlich verdrängt sich Jahr um Jahr die größte Breite der „Bevölkerungspyramide“ mehr nach oben, in die mittleren und allmählich die älteren Jahrgänge hinein, spitzt sich diese „Pyramide“ — nach beinahe scharfer Einkürzung bei den heute etwa Zwölf- bis Fünfzehnjährigen — nach unten wieder zu. Nur ganz vorübergehend hat die Nachkriegszeit zu einer Vermehrung der Geburten geführt.

Es genügt nicht mehr, daß dieses Problem „Gegenstand ernster Sorge und eingehender Erwägungen“ bleibt. Denn auch der Jungborn unseres Volkes, der in der landwirtschaftlichen Bevölkerung sprudelt, beginnt zu versiegen. Nicht nur dadurch, daß die Geburtenzahl auf dem Lande selbst ständig und schnell im Sinken ist, sondern weil gerade in den deutschen Ostgebieten sich die Bevölkerung „unnatürlich“ vermindert durch überstarken Abfluß in die Städte. Es gibt in Ostpreußen eine ganze Reihe von Kreisen, in denen die Einwohnerzahlen infolge dieser Entwicklung immer geringer werden. Und jenseits der Grenze wächst die polnische Bevölkerung in altgewohnter Fruchtbarkeit, wie überhaupt nur noch der Osten Europas ein Wachstum seiner Volksmassen zeigt.

Nicht bloß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind es — obwohl sie hierbei gewiß die erste Rolle spielen; die Lehre des Dr. Malthus enthält viel Nichtiges! —, die für die freiwillige oder absichtliche Beschränkung der Kinderzahl entscheidend sind; denn gerade in den „sozial gehobenen“, also wohlhabenderen Teilen der Bevölkerung — leider dabei auch in den Beamtenkreisen nicht minder, eher mehr — liegt die Geburtenziffer weit unter dem Durchschnitt. Diese wirtschaftlichen Schwierigkeiten stellen sich ja nicht nur der Kindererziehung, sondern in noch höherem Maße ihrer Unterbringung im Erwerbsleben entgegen. Wenn heute an den deutschen Hochschulen 120 000 junge Menschen studieren, so ist letzten Endes diese Zahl, für die es gar keine Verwendung in entsprechenden Berufen geben kann, dadurch verursacht, daß die Universität ohne weiteres jeden „zuläßt“, zahllos aber der Übertritt ins sonstige praktische Leben nicht möglich war; aber die entscheidende Stunde kommt doch auch einmal für diese jungen Menschen und die Entscheidung heißt dann vielleicht: Versinken in das rasch anschwellende „heißtige Proletariat“.

Zahllos wie die Seiten dieses Problems sind die Hilfsmittel, die man zu seiner Lösung vorschlägt. Steuerliche Bevorzugung und Elternschaftsversicherung, „Kinderzulagen“ und wirtschaftliche Bevorzugung der Verheirateten, Siedlungspolitik, auch umfassende sozialpolitische Maßnahmen dieser Art neben jenen wirtschaftspolitischen, — aber sie treffen alle doch nicht ganz ins Schwarze. Denn auch der Wille zur Fortpflanzung ist im Schwinden und ganz anderen als nur wirtschaftlichen Gründen

Völkerbundarbeiten.

Französisch-italienischer Gegensatz. Mit Montag, dem 12. Mai, hat die diesjährige Tagung des Völkerbundes in Genf begonnen. Vertreten sind Deutschland durch seinen Außenminister Dr. Curtius, Frankreich durch Briand und England durch Henderson, andere Nationen ebenfalls durch ihre Außenminister oder durch besondere Bevollmächtigte. Im Gegensatz

Vertrauen auf die deutsche Zukunft

Eine Rede des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer

Forst, 11. Mai. Am Sonnabend abend sprach Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Frankfurt an der Oder über die finanzielle Lage des Reiches. Er führte u. a. aus:

Das erste Ziel der Finanzpolitik müsse sein, die Steuerlasten zu senken. Die Vorbedingung dafür sei eine geordnete Kassenlage des Reiches. Er habe daher die bei der Übernahme seines Amtes völlig gerüttelten Reichsfinanzen zunächst in Ordnung bringen und einen in sich ausgeglichenen Haushaltsplan aufstellen müssen. Das sei nur möglich gewesen durch neue Steuern. Er habe die erforderlichen Mittel durch Erhöhung der indirekten Steuern beschafft, da die alle von der SPD. lange Jahre verfochtene Theorie von der unsozialen Wirkung indirekter Steuern heute überlebt sei. Im nächsten Jahre könne eine Senkung der Steuern um etwa 600 Millionen Mark durchgeführt werden, falls die Regierung Brünning im Amte bleibe.

Im nächsten Jahre drohe allerdings Gefahr von der völlig unberechenbaren Belastung des Haushalts durch die Erwerbslosenfrage. Deswegen müsse Hand in Hand mit den Steuererleichterungen eine vernünftige Sozialpolitik gehen, die zwar alle berechtigten Forderungen erfülle, aber Ueberspannungen und Auswüchse des Systems beseitige. Die Erwerbslosigkeit müsse nicht an ihren Symptomen kuriert werden, sondern müsse an der Wurzel angefaßt werden. Und zwar dadurch, daß man die Wirtschaft belebe und Arbeit schaffe. Eine solche Maßnahme stelle das von SPD. als realistisch belämpfte Ostprogramm dar, das von der Regierung verabschiedet worden sei und am Mittwoch dem Reichstag und Reichsrat zugehen werde. Auch über die Hebung des Roggenpreises seien am Freitag von der Reichsregierung wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Die Sicherung des Ostens, diese große Schicksalsfrage des deutschen Volkes, sei gleichzeitig ein Mittel im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Ferner müsse eine allgemeine Ausgabenkürzung im Reich, in den Ländern und Kommunen durchgeführt werden. Das Reichsfinanzministerium habe bereits einen Ausgabenkürzungsentwurf ausgearbeitet. Man werde nicht in der brutalen Form des Beamtenabbaues, sondern durch Ausgabenminderung, Zusammenlegung von Behörden, Beseitigung überflüssiger Dienststellen eine

Nationalisierung der Verwaltung anstreben, die sich auf Länder und Kommunen erstrecken müsse. Damit sei man an dem letzten und größten Ziele angelangt, der Reichsreform, in die alle anderen Maßnahmen organisch einfließen. Deutschland müsse zu einem einheitlich regierten Reich werden, insbesondere müsse der Dualismus Preußen-Reich eine befriedigende Lösung finden.

Bevorstehende Räumung des Rheinlandes

Nach Inkrafttreten des Young-Plans.

Im Auswärtigen Amt zu Paris hat der feierliche Akt der Hinterlegung der auf den Young-Plan bezüglichen Ratifikationsurkunden stattgefunden. Das Protokoll wurde von Außenminister Briand und den Völkern der Gläubigermächte unterzeichnet.

Die Ratifikationsurkunden beziehen sich auf drei Verträge: 1. auf das im Haag zwischen den Gläubigern und Deutschland getroffene Abkommen über die „vollständige und endgültige Regelung der Reparationsfrage“; 2. auf das von den Regierungen übernommene Memorandum der Young-Sachverständigen vom 7. Juni 1929; 3. den Vertrag zwischen den Gläubigermächten. Mit der Hinterlegung der Urkunden ist der Young-Plan faktisch in Wirksamkeit getreten, obwohl formell noch zwei Handlungen vorzunehmen sind. Das sind erstens die

Gründung der Internationalen Zahlungsbank, die am Montag in Basel erfolgen wird, zweitens die Deponierung der Schuldentzertifikate durch die Reichsregierung und für einen gewissen Teil der Zahlungen auch durch die Reichsbank.

Ministerpräsident Tardieu und Außenminister Briand sollen über die Durchführung der Räumung des Rheinlandes verhandelt haben, da alle Vorbedingungen jetzt erfüllt seien. In der Pariser Presse wird betont, daß der Ratifizierung des Young-Plans in kürzester Zeit die politischen Folgen, das heißt, die Rheinlandräumung, folgen müßten und daß die notwendigen technischen Dispositionen um die Operationen zur Zurückziehung der Truppen durchzuführen, französischerseits bereits getroffen seien.

Doehle bei Briand.

Paris. Eine Unterredung, die der deutsche Völkerverhandlung Doehle mit Außenminister Briand hatte, diente, wie in einem offiziellen Kommando mitgeteilt wird, der Vorbereitung der Genfer Ratstagung und der Besprechung verschiedener mit den bevorstehenden politischen Problemen zusammenhängender Einzelheiten.

Befreiungsfeiern am Rhein.

Die Teilnahme Hindenburgs.

Das Programm für den Besuch der befreiten Gebiete durch den Reichspräsidenten steht jetzt fest. Der Reichspräsident wird zunächst nach der Pfalz fahren. Ein Aufenthalt ist in Speyer vorgesehen. Es ist geplant, daß während des Aufenthalts des Zuges auf den Bahnhöfen von Ludwigshafen und Worms Abordnungen der beiden Städte den Reichspräsidenten begrüßen. Das nächste Reiseziel wird Mainz-Weisbaden sein. Von hier geht die Reise nach Koblenz, Trier und Aachen weiter. Von Aachen wird der Reichspräsident nach Berlin zurückkehren.

Minderheitsbeschwerde gegen Polen.

Vor dem Völkerbund in Genf.

Die im August des vorigen Jahres eingereichte Beschwerde der deutschen Minderheit in Polen über die Handhabung der polnischen Agrargesetze wird auf der jetzigen Tagung des Völkerbundes vor einem Dreierausschuß von neuem zur Verhandlung gelangen. Dieser Ausschuß besteht aus den Vertretern von England, Italien und Polen.

Die Beschwerde, vom deutschen Sejmabgeordneten Gräbe unterzeichnet, führt an Hand eines umfangreichen Materials den Nachweis, daß die polnischen Agrargesetze von der polnischen Regierung einseitig gegen die Lebensinteressen der deutschen Minderheit in Polen durchgeführt würden.

Entschliessungen der Bayerischen Volkspartei.

Schwierige Lage Brünings.

Die Bayerische Volkspartei hielt in Bamberg ihre Landesausschussung ab, zu der u. a. Ministerpräsident Dr. Heilmann, Reichspostminister Dr. Schöner, Reichstagsabgeordneter Leichter, Landtagsabgeordneter Dr. Wohlmuth und Landtagspräsident Stana erschienen waren.

zur letzten Januaragung enthält das Programm der jetzigen Tagung Fragen, die es sieben europäischen Außenministern erlauben, alle großen politischen und wirtschaftlichen Völkerbundsprobleme anzuschneiden.

Das Minderheitsproblem tritt in Form einiger oberflächlicher Minderheitsbeschwerden vor den Rat. Bei den Wirtschaftspragmen ist es vor allem die Versicherung über den Verlauf der Zollfriedenskonferenz und ihre Ergebnisse, die außergewöhnliches Interesse beansprucht.

Polnisch-deutsche Zollfragen.

Es ist zu erwarten, daß der polnische Außenminister die Frage vordringt, die von der Barickauer Regierung in Verbindung mit dem neuen Handelsabkommen beim Völkerbund erhoben wurde. Der Außenminister Dr. Curtius wird den deutschen Standpunkt in dieser Beziehung klarstellen.

Das Saarproblem

wird Dr. Curtius gleichfalls zu behandeln haben, nämlich die Zurückziehung der Saarbahnschutztruppen. Diese Truppen sollen nach einem Völkerbundsbeschluss von 1927 die rückwärtigen Verkehrswege der Besatzungsarmee sichern; ihre Aufgabe ist also mit der Rheinlandräumung erledigt. In gewissen französischen Kreisen besteht die Neigung, diese Truppen auch noch weiterhin „zum Schutze des französischen Saargrubenbesitzes“ an der Saar zu lassen. Dagegen wird von deutscher Seite der schärfste Widerspruch erhoben, da ein solches Verbleiben der fremden Truppen allen bisherigen Abmachungen nicht entsprechen würde.

Briands Fragebogen

zu seinen Ideen über die europäische Vereinigung wird zweifellos seine Schalten über die Verhandlungen werfen, denn einerseits steht die kürzlich ziemlich resultatlos ausgegangene Londoner Flottenabrückungskonferenz im Hintergrunde, andererseits verharret Italien streng bei seiner Ablehnung der französischen Hegemonie-Ansprüche.

In Genf kann über diesen Zwiespalt nicht geschwiegen werden, denn er beeinflusst in merkwürdiger Weise das von Briand angestrebte Werden eines „Pan-Europa“. Der französische Außenminister beabsichtigt, schon zu Anfang dieser Woche seinen Fragebogen an 26 europäische Staaten zu versenden. Man schätzt die Dauer der diesmaligen Ratstagung auf vier bis fünf Tage.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Abgeordneter Lecht, gab einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Kabinetts Brüning und führte u. a. aus: Die Lage, in der sich die Regierung Brüning befindet, ist nach wie vor schwierig. Es ist durchaus möglich, daß es sehr rasch zu Neuwahlen kommen kann. Schwierige Probleme werden sich schon während der Eisberatung aufstellen und auch die Frage der Arbeitslosenversicherung erhebt ihr Haupt. Was die Stellung der Bayerischen Volkspartei zum Kabinetts Brüning anlangt, so hat sie es für eine Ehrensache gehalten, daß sie sich dem Zentrum brüderlich an die Seite gestellt hat.

Die Versammlung nahm einstimmig zwei Entschlüsse an. Die erste Entschlüsse legt den Standpunkt der Bayerischen Volkspartei zu den schwebenden Fragen der bayerischen Landespolitik fest und befaßt: Die Partei hält es für die erste Pflicht des Bayerischen Landtages, den Staatshaushalt zur Gesundheit zu bringen. Die andere Entschlüsse befaßt sich mit der Frage der bayerischen Obergrenze, wobei die Sorge für die Westgrenze und für die Pfalz nicht in den Hintergrund abdrängt werden sollte.

Stegerwald berichtigt.

Wirkliche Zahl der deutschen Sozialrentner.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde unter Hinweis auf die Dortmund Rede des Reichsarbeitsministers Stegerwald ausgeführt, daß es in Deutschland zwölf Millionen Sozialrentner gäbe.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß diese Behauptung unzutreffend ist. In Wahrheit hat Stegerwald in Dortmund ausgeführt, daß in Deutschland 12 Millionen Personen aus öffentlichen Mitteln (überall einschließlich der renten- und unterstützungsberechtigten Familienangehörigen) Aufwendungen erhalten, und zwar Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung 3 750 000, Unfallrenten eine Million, Wohlfahrtspflege 1,5 Millionen. Dazu kommen noch drei Gruppen, die nicht als Sozialrentner angesprochen werden können, und zwar Arbeitslose 4,2 Millionen, Kriegsbefähigte 2,4 Millionen, Beamtenpensionäre und Hinterbliebene eine Million. Davon sind etwa zwei Millionen, weil Doppelzählungen, in Abzug zu bringen.

Die Reichsjustiz.

Justizminister Dr. Bredt spricht.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Haushalt des Reichsjustizministeriums beraten. Gegenüber deutschen Nationalen erklärte Justizminister Dr. Bredt, daß die Behandlung der Frage einer Amnestie Sache des Reichsausschusses sei. Wenn der Wunsch besteht, daß diese Frage dort behandelt werde, dann solle es an ihm, dem Minister, nicht liegen. Die Minister des Reichsgerichts nahen der Minister gegen Bredt in Schutz. Das Reichsgericht könne nur das Recht anwenden, das heute gelte. Wenn das neue Strafgesetzbuch mit Bezug auf die Vorbereitung des Hochverrats Änderungen in Aussicht nehme, so sei es unbillig, daß der Rechtsprechung des Reichsgerichts schon das künftige Recht zugrunde gelegt werde. Für die Reform des Aktienrechts werde demnächst ein Entwurf aufgestellt und veröffentlicht werden. Über die Ausdehnung der Urheberrechtsfrist werde das Reichstabinett an Hand einer Denkschrift berichten.

In der weiteren Aussprache wurde von den Sozialdemokraten eine Generalamnestie abgelehnt. Auch der Redner der Deutschen Volkspartei erklärte, daß gegen eine allgemeine Amnestie lebhaftes Bedenken bestanden. Für eine Amnestie trat der Redner der Wirtschaftspartei ein. Die Demokraten forderten Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Ehehebelungsreform.

Steigerung der Miete in Preußen.

Erhöhte Grundvermögenssteuer.
Die interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien im Preussischen Landtag führte zu dem Ergebnis, daß der Vorschlag des preussischen Finanzministers grundsätzlich Annahme fand. Die Grundvermögenssteuer wird also verdoppelt werden. Aus sozialen Gründen werden für den leistungsschwachen Hausbesitz Milderungen eingeführt werden. Den Besitzern, die im Hause eigene Wohnräume oder gewerbliche Räume benutzen, sollen die Erleichterungen zugute kommen. Die Milderungen sollen auch eintreten für unverschuldet leerstehende Wohnungen. Die Neuregelung wird sich in einer vierprozentigen Erhöhung der gesetzlichen Miete auswirken.

Protest der Mieter.

Der Landesverband Preußen im Reichsbund Deutscher Mieter hat bei der Staatsregierung und den Landtagsfraktionen gegen die geplante Mieterhöhung Protest eingelegt, weil diese Erhöhung bei der jetzigen Wirtschaftslage untragbar ist.

Rechtsmehrheit in Gotha

Die Nationalsozialisten gewinnen neun Sitze

Gotha, 11. Mai. Am Sonntag fanden in Gotha die Wahlen zum Stadtrat statt. Das Kennzeichen dieser Wahlen ist die Eroberung von elf Sitzen durch die Nationalsozialisten, die bisher zwei Stadtratsmandate inne hatten. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, die zusammen bisher 14 Sitze besaßen, erhielten zusammen acht Sitze. Die Demokraten erhielten wieder ein und die Sozialdemokraten wieder drei Mandate. Die Wirtschaftspartei verlor einen Sitz.

Strömender Regen am ersten Hauptspieltag in Oberammergau

Oberammergau, 11. Mai. Der erste Hauptspieltag in Oberammergau hatte, ähnlich wie die Generalprobe am Donnerstag, unter schlechtem Wetter zu leiden. Den ganzen Sonntag über regnete es, zeitweise goss es in Strömen. Trotz der wenig ermutigenden Witterung gestaltete sich die Aufführung des Passionsspiels zu einem vollen Erfolg. Das Haus war bis auf den letzten Platz besetzt. Die überwiegende Mehrzahl der Besucher waren Ausländer. Die deutsche Sprache trat auf den Straßen vollkommen in den Hintergrund; man hörte fast ausschließlich Englisch. Die Zuschauer waren vom Passionspiel sichtlich ergriffen.

Die Gesamtsteuerlasten in Wilsdruff

Wir haben harte Steuerkämpfe hinter uns. Sie werden sich wiederholen und eine vielleicht noch gespanntere politische Situation ergeben, wenn der Reichshaushalt bewilligt werden soll. Millionenzahlen werden genannt, und doch macht sich der Einzelne gar keinen Begriff, wie er selbst an jeder Steuer, die beschossen wird, beteiligt ist. Auf jedem liegen nicht nur die direkten Steuern, sondern auch die vielen Verbrauchsabgaben und indirekten Steuern, jeder trägt an den Zöllen, die dazu führen, daß alle Gegenstände höher im Preise liegen. Wohin man auch schaut, immer sieht man Steuerwälle und in fast jeder menschlichen Handlung liegt ein Tribut an den Vater Staat. Wie glücklich wären wir, wenn es keine Steuern und Zölle gäbe. Anfer Leben würde sich nicht in dem großen Zahlenrauschen von heute abspielen. Wenn man zurückdenkt, wie billig das Leben einmal früher war, wenn man sich von alten Leuten erzählen läßt, mit wie Wenigem sie auskamen, so haben wir den besten Beweis, daß die direkten und indirekten Steuern und Zölle unsere Lebenshaltung verteuern. Tatsächlich ist die Steuerlast ja auch langsam angezogen worden, denn wir kennen heute Abgaben, die es früher nicht gab. Es ist deshalb sicherlich von Interesse auf Grund des neuen Reichsstats und der neu bewilligten Steuern und Zölle, eine Uebersicht zu suchen. Man wird systematisch vorgehen müssen, um zu einem ungefähr richtigen Bild zu kommen. Selbstverständlich sind Irrtümer nicht zu vermeiden. Aber es wird wenigstens ein annähernder Begriff für die Lasten unserer Stadt geschaffen. Die Lasten des Einzelnen können hieraus nicht errechnet werden, weil sie je gesteuert sind.

Unzweifelhaft kann man die Einkommensteuer vom Lohn mit 1455 Millionen, die direkte allgemeine Steuer mit 1345 Mill., die jetzt erhöhte Umsatzsteuer mit 1160 Mill. und die neue Warenhaussteuer mit 27 Millionen ruhig umlegen. Demnach 3987 Millionen Mark. Dazu die Steuern vom Verbrauch, wie die Tabaksteuer mit 1100, die Zudersteuer mit 171, die Biersteuer, die jetzt 548 Mill. bringen soll, die Eßigläuresteuer mit 2 Mill., die Zündwarensteuer mit 13, die Zündwarenmonopolabgabe mit 2 Mill., die Leuchtstoffsteuer mit 13, die Staatliche Abgabe mit 3 Mill., die Mineralwassersteuer mit 40 Mill. und die Schiffs- und Branntweinersteuern mit 1 Mill. Aus den Verbrauchssteuern demnach 1902 Millionen Mark. Steuern, die ganz sicher auf irgendeine Weise auf die breite Masse verteilt werden, wenn sie auch für den Bürger unbegreiflich erscheinen, sind die Körperschaftsteuer mit 200, Aufbringungsumlage der Industrie mit 350, die Gesellschaftsteuer mit 50, die Kraftfahrzeugsteuer mit 239, die Benzinsteuern mit 65, die Versicherungssteuer mit 65, die Rennwettsteuer mit 36, die Lotteriesteuer mit 55, die Beschaftsteuer mit 50 und die Beförderungsteuer mit 380 Mill. Mark. Sägt dieser oder jener, er könne sich nicht denken, was er mit diesen Steuern zu tun habe, so gilt die einfache Uebersetzung, daß die Unternehmungen die Körperschaftsteuer selbstverständlich auf ihre Erzeugnisse legen, jeder, der einen Kraftwagen nicht gerade zum Luxus hat, was wohl in den seltensten Fällen vorkommt, die Aufkosten als Geschäftsunkosten bucht. Jedemfalls ist der Gesamtbetrag dieser Steuern in Höhe von 1790 Mill. ruhig auf den

Einzelnen umzulegen. Zweifelhaft ist es bei den 295 Mill. das Spiritusmonopol ausbringt, bei den 12 Mill. Schaumweinsteuer und den 2 Mill. Spielartensteuer. Wenn auch hier die Möglichkeit der Umlage sich bieten dürfte, tut man richtiger, wenn die Hälfte, also 159 Mill. für die Allgemeinheit anzulegen. Eben so wenig können Kapitalertragssteuer mit 200, Vermögenssteuer mit 480, Erbschaftsteuer mit 90, Grunderwerbssteuer mit 16, Wertpapiersteuer mit 16, Börseumsatzsteuer mit 42 und Abgationssteuer mit 4 Millionen Mark ganz abgesetzt werden, weil sich die Möglichkeit bietet, diese oder jene Steuer ebenfalls abzulassen. Nach Auffassung eines mit dieser Materie vertrauten Statistikers wird auch von diesen reinen Kapitalsteuern, die den Einzelnen eigentlich nichts angehen, mindestens ein Viertel abgeschoben, so daß von den zusammen 872 Mill. 218 Mill. auf die breiten Schultern zu legen sind. Und zuletzt kommen die Zölle, die im neuen Etat mit 1315 Mill. angenommen wurden, sich aber infolge der neuen Agrarzölle schätungsweise um 150 Mill. auf 1465 Millionen erhöhen. Man wird sagen, die Zölle haben an derere. Gewiß. Aber die Zölle wirken sich doch erheblich in der Preisgestaltung aus. Es ist eine bescheidene Annahme, wenn man die breite Masse nur mit dem tatsächlichen Zollbetrag belastet. Einer unserer bekanntesten Volkswirte hat die Belastung aufgestellt, daß die Zölle von der breiten Masse in solcher Weise gezahlt werden müssen. Doch verliert man, wenn man solchen spitzfindigen Berechnungen nachgehen will, den Boden unter den Füßen. Alles in allem käme jedenfalls eine Belastung von 9521 Millionen zustande, die auf die Allgemeinheit umzulegen sind.

Die Einwohner von Wilsdruff tragen für das Reich demnach pro Jahr eine Steuerlast von 604000 Mark.

Leider sind damit die Lasten noch nicht zu Ende. Denn familiell erhebt außer dem Reich auch jedes Land seine Steuern, und jede Stadt hat das Recht, ihren Etat durch Sondersteuern, die gewiß wieder auf den breiten Schultern liegen, zu beschaffen. Es bestehen keine Vorschriften, wieviel Steuern die einzelnen Länder und Gemeinden erheben dürfen. Es hat sich aber der Grundgesetz herausgebildet, daß diese Steuern 60 Prozent der gesamten Reichsteuern nicht überschreiten. Demnach fallen auf

Wilsdruff insgesamt 988000 Mark, wenn man auch die Länder- und Gemeindesteuern in Betracht zieht und etwas großzügig in der Uebersetzung ist, daß die Steuern es ja nicht allein sind, die aus der breiten Masse geholt werden, sondern nach alter Erfahrung stets mehr als die zuzulegende Steuerlast in die Verkaufspreise einfließen. Die schließlich sind die sozialen Lasten noch nicht berücksichtigt. Die Kalkulation selbstverständlich eine Umlage auf den Verbrauch auf den Konsumenten erfahren. Es muß einer späteren Rechnung vorbehalten bleiben, diese ganz erheblichen Lasten festzustellen und in Verbindung mit der Gesamtbelastung der Stadt zu bringen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. Mai 1930.

Wertblatt für den 13. Mai.

Sonnenaufgang	4 ¹⁷	Wondaufgang	21 ⁰⁰
Sonnenuntergang	19 ⁰⁰	Wondauntergang	4 ¹⁷

1840: Der französische Schriftsteller Alphonse Daudet geb.

Maiensonne und Gesundheit.

In unserem Klima ist der Mai der Bringer des Frühlings. Nach dem lichten Winter empfinden wir Licht und Wärme der Maiensonne doppelt wohlthuend. Allein nicht nur der Schein, auch der Sonnenschein trägt! Solange die „Eismänner“ noch nicht vorüber sind, also etwa bis Mitte Mai, pflegen die Temperaturen am Morgen und am Abend noch kühl zu sein, und wer einen Schnupfen oder eine erstere Erkältung vermeiden will, der verpasse seine Winterkleider nicht vorzeitig im Kleiderschrank. Ein Spaziergang in der Maiensonne ist gewiß unserem Körper dienlich, aber man lasse sich nicht verleiten, wie es besonders Kinder gern tun, sich schon in diesen Maintagen im Gras zu lagern. Wenn auch die Luft warm ist, so ist es der Boden doch meist noch nicht, und schmerzhaft rheumatische Erkrankungen und ähnliches sind nicht selten die Folge. Bei manchem Spaziergang in der Maiensonne, läßt sich der See und laden zum Baden, aber es ist falsch, mit dem Baden im Freien zu früh anzufangen. Erst wenn im Juni die Temperaturen gleichmäßig geworden sind und das Wasser genügend durchwärmt ist, kann man mit dem Baden beginnen. Nur ganz abgehärtete Menschen werden ein Bad im Freien auch schon früher ohne Schaden vertragen. Unbedenklich und der Gesundheit dienlich ist der Genuß des in der Maiensonne herangerollten frischen Gemüses. Hierher gehören insbesondere Spargel, Spinat, Salat und Radishes, die als Träger der Vitamine unserem Körper besonderen Nutzen bringen. Schließlich sei noch der unter den Strahlen der Maiensonne hervorstrahlenden Blumen gedacht, mit denen wir gern unsere Wohnräume schmücken. Sie von blühenden Obstbäumen abzureißen, ist eine Unsitte, die den Dörrertrag mindert und die Allgemeinluft schädigt. Mit Primeln sei man vorsichtig. Unsere heimische Primel ist ungefährlich, die japanische Primel hingegen muß man meiden, da schon die bloße Verührung mit den feinen Haaren ihres Stängels nicht selten erste Kauterkrankungen nach sich zieht. Kindern verbiete man strengens, Blumen in den Mund zu nehmen; denn unter den Frühlingsblumen sind manche, wie Maiglöckchen, Goldregen und andere, die giftig sind.

Der gestrige dritte Baumblut-Sonntag war ein arger Versager. In der Frühe Sonnenschein und Vogelgesang, dann grauer Himmel und ein kühles Lüftchen, und am Nachmittag gar Regen, der die letzten Spaziergänger noch von der Straße jagte. Dabei ist die Apfelblüte auf ihrem Höhepunkte angelangt. Und es gibt wohl auch nichts Schöneres, als einen blühenden Apfelbaum, dessen Hintergrund der blaue Frühlingshimmel ist. Der war uns zwar gestern versagt, aber die Hoffnung ist uns nicht genommen, daß die Fülle der diesjährigen Apfelblüte auf ein gutes Apfelsahnt deutet.

Goldenes Ehejubiläum. Das selten-schöne Fest der goldenen Hochzeit feiert morgen Dienstag Privat Otto Beger mit seiner Gattin in erfreulicher körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Der Jubelbräutigam war lange Jahre Gemeindevorstand in Sachsdorf und die Sachsdorfer wissen seine Bereitwilligkeit, Uneigennützigkeit und Herzengüte wohl zu schätzen. Doch auch in unserer Gemeinde steht er in hohem Ansehen, ist er es doch, der an der Spitze der Kleinrentner deren berechtigzte Forderungen immer wieder mit Nachdruck vertritt und für ihr Recht kämpft. Möge sein Ehrentag in recht schöner Weise verlaufen.

Möge er und seine goldene Braut sich in Gesundheit und Glück noch recht lange ihrer Liebden erfreuen. Der treue Herzogen bei ihnen alle kommenden Tage! Das ist unser Herzenswunsch.

Zur letzten Ruhe wurde gestern nachmittag Malermeister Theodor Lindner gebracht. Der herrliche Wamenschild und die große Trauergemeinde gaben Zeugnis davon, wie er überall beliebt war. Die Gedächtnisfeier fand in der Jakobikirche Pfarrer Richter spendete den Trost der Kirche. Tapeziermeister Lohse legte unter ehrenden Worten einen Kranz für die Ueberschuldung nieder und deren aktiver Chor sang dem alten Vordenker Ehrenmitglied den letzten Abschiedschor. Im Schatten der Ueberschuldung des Ehrenfriedhofes schlief der treue Mann nun der Auserwählten entgegen.

Militärverein. Die Monatsversammlung am Sonntag war erfreulicherweise auch wieder von einigen auswärtigen Kameraden und von dem treuen Ehrenmitglied Schumann Chemnitz besucht. Der Ehrenwortgeber begrüßte ihn besonders herzlich und gab weiter bekannt, daß zur Zeit keine Kranken vorhanden sind. Da der Vortrag des Kolonialwirts Dörfer über Deutschafrika so gut angekommen hat, will man noch einen weiteren von ihm über Indien hören. Die eigentlich für Grundbesitzer gegebene Bezirksversammlung findet am 25. Mai nun in Wilsdruff statt. Die Tagesordnung dafür wird bekanntgegeben und die Kameraden Ziemert und Stiebler werden gebeten, die wenigsten Vorbereitungen dafür zu treffen. Alle Kameraden zu dieser Bezirksversammlung herzlich eingeladen. Die Wasserfontänenfest des Bezirks findet programmäßig statt. Dem hiesigen Vereine nehmen ca. dreißig Personen teil. Der Befanntgabe verschiedener Eingänge empfiehlt der Ehrenwortgeber den Besuch der Bundeserholungsheime Wilsdruff, Lauter und Oppelsdorf, in denen es sich wirklich billig und leben lasse. Rechtzeitige Anmeldung ist aber geboten. Ein Schreiben des Bundespräsidenten Hopf findet die volle Zustimmung der Kameraden. Die Gründung von Jugendgruppen steht wieder im Vordergrund des Interesses. Man will sich auch hier wieder der Frage beschäftigen, zumal vom Bund darauf hingewiesen wird. Zu einer Frühjahrsparlie kann man sich zur Zeit nicht entschließen und will erst, nach dem Gauschießen darauf zurückkommen. Daselbe wird ein Schieß-Ehrenpreis von 15 bis 20 Mark wert sein. Auf verschiedene Wiedersehensfeiern wird noch hingewiesen, und dabei entwickelt sich eine rege Aussprache über die Gründung von Regimentsvereinen.

Der GDM (Gewerkschaftsbund der Angestellten) Gruppe Wilsdruff, hielt am Sonnabend in „Stadt Dresden“ seine aufbesuchte Mai-Monatsversammlung ab. Die Begrüßung durch den Vorsitzenden wurden die verschiedenen Eingänge besprochen. Am 17. und 18. Mai findet der Gaitag in Chemnitz statt, welcher von einigen Kameraden besucht wird. Weiter ist am 25. Mai Besichtigung Staubeckens in Niederwartha. Abmarsch ab Wilsdruff wird noch in besonderer Annonce bekanntgegeben. Am 1. Juni ist Gausausführung in Dresden. Urlaubsanspruch wurde erläutert und Besuch der verschiedenen GDM-Erholungsheime in bewaldeten Gegenden, an der See, in den Alpen, im Riesengebirge usw. angelegentlich empfohlen. — Nach Erledigung interner Angelegenheiten fand die Versammlung mit einem gemütlichen Beisammensein ihren Abschluß.

Konzert. Die Ortsgruppe Wilsdruff des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte die Dresdner Reichsbannergruppe am Sonnabend zu einem Konzert im „Loren“ gewonnen. Erkreute dieselbe unsere Einwohner durch einige Stücke auf dem Marktplatz. Das Konzert war von reichlich zweihundert Personen besucht, und es muß anerkannt werden, daß der Starke allerhand aus dem 24 Mann starken Orchester holt, in dem nur ein Berufsmusiker mitwirkte. Seine

Tagespruch.

Der ersten Liebe Flammen brennen
Reißt Bunden in das Herz hinein.
Das öfters dann nach langen Jahren
Erinnerungsarben fühlbar sein.

W. Zielhang.

Dresdner Baudereien.

In die „Boombau“. — Das Ausland in Gesang und Musik.
Das Zimmer der Kostbarkeiten in der Sächsischen Landesbibliothek.
Im Reiche der Hausfrau. — Das Haus der Jugend.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit des Blühens und Werdens ist doch die schönste im
ganzen Jahre. Wer es da irgendwie vermag, greift zum Wander-
steden und flieht der Straßen quetschende Enge. Von einem
Wäldchen ist die ganze Niesenstadt umgeben und nun gar erst
im Elbtales waren richtige Wunder an Form u. Farbe zu schauen.
Das Dorado der Baumblütsummer ist Cossebaude. Von
der Höhe des Osterberges schaut man da weit ins Land hinaus
und über einige ganz in Blütenneue gehüllte Dörfer pilgert man
dem Schönergrunde zu, wo sich das Auge nicht satt sehen kann
ob der Pracht, die der Frühling schuf. Nun muß man einmal
dem Fremdenstrom an einem Sonntag mit erlebt haben. Da
kommen sogar dichtgefüllte Sonderzüge aus Chemnitz an, die
Ergebnisse kann den Verkehr kaum bewältigen, und der Auto-
verkehr ist ein Kapitel für sich. Solch ein Gewimmel gibt ganz
andere Bilder, als wie sie vor etwa 40 und 50 Jahren ge-
sehen und verbreitet wurden, „als Kalkulatorisch in die Boombau-
blüt zogen“. Der Kenner meidet die besonders angepriesenen und
überfüllten Orte, wenigstens an Sonntagen, und sucht sich andere,
nicht minder lohnende Ziele. Bis weit über Meißens hinunter er-
scheint er vom Berde eines Elbdampfers aus viel Schöneres oder
er laßt seine Schritte in die Wälder, wo sich zum schneigen Weiß
noch das Zartrot der Pfirsichblüte gefügt. Oder in die Täler der
Saubach und des Priasbaches mit ihrer Schönheit und den
bläulichen Wäldchen. Oder ebnauwärts, wo aus den blüten-
reichen Höhen von Oberlochwitz schmude Villen herausragen,
oder weiter hinauf nach Wilmsitz, in dessen Schloßpark in diesen Ta-
gen der Flieder seine violetten Dolben entfaltet. Und was gibt's
erst zu schauen und zu bewundern oberhalb Pirna in stillen Seiten-
tälern des Elbstromes oder in den freundlichen Städtchen und
Dörfern der Sächsischen Schweiz. Nach einer knappen Bahnstunde
ist man schon mitten drin in der bizarren Felsenwelt, deren Be-
such auch von weiterer eine Bahnfahrt lohnt.

Der Frühling ist der Feind aller Veranstaltungen in ge-
schlossenen Räumen. In den Kinos sieht man nun wieder leere
Bankreihen, falls nicht ein besonders jugfräftiger Schläger ab-
rollt, Reiner sprechen vor leeren Stühlen, nur „Das Land des
Südens“, Lehars unverwundliche Operette, hat es auf über
hundert meistens ausverkaufte Aufführungen gebracht und wird
aufsehend vorläufig noch nicht „abgebaut“. Im Konzertleben
dominiert zur Zeit das Ausländische. Der weltberühmte Don-
tolakenschor hat soeben wieder zwei Abende gegeben und es in
Dresden nunmehr auf über siebenzig Konzerte gebracht. Dann war
der Rumänische National-Chor „Cantarea Roma-
nă“ hier und damit das Maß voll werde, bekommen wir
auch noch eine Schar Neger-Gänger, den „Hampton-Chor“
zu hören. So interessant diese Darbietungen auch sein mögen,
bevorzugt bleibt doch, daß die volkreiche, die deutsche Ge-
langkunst und die deutsche Orchestermusik das
Nachsehen haben. Der Rundfunk ist gewiß eine sehr schöne Sache,
und der sächsische Ministerpräsident Dr. Büniger hat erst in diesen
Tagen über ihn und seine Verwendung als Unterrichtsmittel sehr
treffende und beachtliche Worte gesprochen, aber Radio und
Grammophon werden nie die wirkliche Musik und den
wirklichen Gesang voll ersetzen können. Darum gilt es,
das ausübende Künstlerum nicht gar zu sehr in den Hintergrund
zu drängen, denn man gefährdet damit viele ehrliche Existenzen.

Die „Liedes Fremden“, auf deren Besuch Dresden eingestellt
ist, begnügen sich meist damit, die weltberühmten Sammlungen
im Zwinger, vor allem die „Siginische Madonna“, im Schloß
das „Grüne Gewölbe“, das Albertinum und Johanneum gesehen
zu haben. Noch viel zu wenig werden aber die Kostbarkeiten in der
Sächsischen Landesbibliothek in der Neustadt
(Spanisches Palais) beachtet. Dort kann man in aller Ruhe die
schönsten Handschriften und Drucke bewundern, vor allem aber
die Meisterwerke der Buchbinderkunst eines Jakob Krause, der diese

einzigartigen Stücke von 1586—1588 für den Kurfürsten August
vor Sachsen herstellte. Diese reichverzierten Leder- und Perga-
mentbände, wie sie das Kunstgewerbe der Gegenwart in gleicher
Art nicht aufzuweisen hat, zählen zu den seltensten muselonen
Sehenswürdigkeiten. An jedem Mittwoch nachmittag ist dieses
Zimmer der Kostbarkeiten geöffnet. Der Zutritt ist
kostenlos. Es soll im Anschluß an diesen Hinweis nicht die Frage
gestellt werden, ob auch die Dresdner selbst diese Sammlung
fleißig besuchen. Es ist auch wohl hier wie anderwärts: Das Gute
in unmittelbarer Nähe wird nicht gewürdigt.

Eine Ausstellung haben wir auch schon wieder hinter
uns. Sie umfaßte zwar „nur“ den großen Saal des städtischen
Ausstellungspalastes mit seinen ausgedehnten Nebenräumen, war
also gegenüber der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die
über acht Tage ihre Pforten öffnete, nur ein Zwerglein, aber ihr
Besuch lohnte sich doch. „Im Reiche der Hausfrau“ war
das Unternehmen benannt und als Veranstalter zeichnete der
Hausfrauenverein von Dresden u. Umgebung.
Man muß sagen, daß die Ausstellung sehr geschickt aufgezogen
war und wohl kaum ein Betätigungsbereich der Hüterinnen des
Haus- und Familienlebens unberücksichtigt ließ. Dabei war auch
auf das Dekorationswert gelegt worden und der Ausstellungs-
raum gleich keineswegs etwa nur einem großen Laden. Selbstver-
ständlich dominierte in der Besucherschar das schöne Geschlecht,
aber auch etliche Mannsleute sah man zuweilen die Gänge und
Kojen durchstreifen. Beim Betrachten vieler Schauobjekte wird
es ihnen wie dem Plauderer ergangen sein: ihr Urteil wurde
durch keinerlei Sachkenntnis getrübt. Was soll auch ein Mann
von patentierten Verschleißern und Dessern von Einmachgläsern,
von neuesten Schnellkochtopfen, Braten- und Backwundern, von
Stückapparaten, Säuglingsernährung, Milchsiebern, Nadeleinfäd-
lern und ungezählten anderen Dingen einschlägiger Art verstehen?
In der ersten Viertelstunde machte der „Rundgang“ noch lo
etwas wie Vergnügen, aber dann vermochte man schon die Menge
der Prospekte und Reklamezettel nicht mehr in der Hand zu
umspannen. Und dann die Kostproben! Erst Tee, dann Kaffee
(achten und Korn), vitaminhaltiges rohes Sauerkraut, Keks, Hu-
stenmittel, alkoholfreier (!) Wein und andere angeblich gesund-
heitsfördernde Dinge. „Männchen, das mußt Du Dir auch mal an-
sehen!“ Mit diesen Worten zerrte mich meine Feuertze erst zu
diesem, dann zu jenem Stand und von den „Gratis-Kostproben“
sagt überwältigt, ließ sich das Hauptwort anwenden: „Mir ist von
allem so dumm, als ging mir ein Nährstoffs im Kopf herum“.
Bei der Vorführung eines sinnreichen Apparates, mit dem man
Nöhren schneiden, Kartoffeln schälen, Kaffee mahlen, Spinat
klopfen, Spinat durchdrehen, Wannebaden baden und Nussot-
nüsse reiben konnte, gab ich das Rennen auf und verschwand in
der Menge. Doch Scherz beiseite, die Ausstellung, die auch von
auswärts gut besucht war, hat der Frauenwelt sicherlich viele An-
regungen gebracht.

Das Haus der Jugend am Streblener Platz, eine
Neuschöpfung der Stadt, wird nunmehr im Innern vollendet,
nachdem der Bau wegen Mangel an Geldmitteln eine Weile
stillgelegen hatte. Es handelt sich hier um eine vorbildlich ein-
gerichtete Jugendherberge und um größere Versammlungsräume.
Das neue Haus soll der gesamten Jugend zur Verfügung stehen.
Man kann solche Einrichtungen nur begrüßen. Aber auch die
Frage ist berechtigt: Was tut man für die Alten, deren müh-
sam gesparten Ersparnisse durch die Inflation in ein Nichts zer-
fallen? Also für jene Leute, die mehr als ein Menschenalter hin-
durch etwas geleistet hatten. Die Antwort auf solche Frage
vernehme auch gern
Emil.

Kreuz und quer durch den Reichsetat.

„Ordentlich“, „außerordentlich Reichshaushalt“ —
die Bezeichnung „Etat“ ist offiziell ebenso abgeschafft wie „Ordi-
narium“ und „Extraordinarium“, „einmalige und fort-
dauernde Ausgaben“, „persönliche und sächliche Verwaltungsaus-
gaben“, „finanziell wegfallend“, „mehr gegen 1929“, „weniger“,
„Einzelhaushalt“, „Kapitel“, „Titel“ — das sind so ein paar Kost-
proben aus den beiden biden Wälzern, die den Reichshaushaltsplan
1930 umfassen. Es gibt von diesem nämlich zwanzig
„Einzelpläne“ und alles in allem handelt es sich dabei um die
niebliche Summe von 11,6 Milliarden Mark.

Das heißt — formell ist's weniger. „Nur“ 8,3 Milliarden;
denn man hat gleich die 3,3 Milliarden abgezogen, die aus
einer Reihe von Reichssteuer- usw. -entlastungen den Ländern
überwiesen werden. Infolgedessen sieht der eigentliche
Reichsetat — bleiben wir schon bei diesem hoffnungslos ein-
geklärten Wort! — zwar etwas „magerer“ aus als im Vor-
jahr, ist aber tatsächlich um 1,7 Milliarden gegenüber 1929 an-
geschwollen. Im nächsten Jahre aber soll er nun ganz bestimmt

wieder abschwollen. Um 680 Millionen. Geb's Gott und der
Reichstag!

Durch das Dicksicht der „Kapitel“ und „Titel“ sich durch-
zuzwängen, ist schwer und zeitraubend. Aber man macht doch
hier und da merkwürdige, meist wenig erfreuliche „Funde“,
die die Frage entlocken: Muß das wirklich sein? Muß wirklich
unsere kleine Reichsmarine für Reitzwecke 122 edle
„Seepferde“ haben? Autofahren ist doch auch ganz schön,
namentlich für einen Festungskommandeur. Einige 80 Jun-
gler kommen noch dazu und die ärztliche Fußbeschlag- und
pflege dieser etwa 208 Seepferde hat über 30 000 Mark gekostet,
soll 1930 auch wieder so viel kosten. Da ist nur ein geringer
Trost, daß die Blecher für 350 Mark Mist produziert! Die
— Brieftauben bei den Nachrichtentruppen der Reichs-
wehr kommen da natürlich nicht mit; für deren „Rückwärts“-
produktion sind nur 100 Mark Einnahmen eingeseht.

Eine etwas ernsthaftere, an schwere Kriegsjahre erinnernde
Ausgabenforderung sind aber die 31 200 Mark, die „für die
Beschaffung der während des Krieges zum Ein-
schmelzen abgelieferten und jetzt noch fehlenden Kirchen-
aloken“ Verwendung finden sollen.

Aberhaupt späht man ja fast auf jeder Seite des Etats den
Krieg und seine Folgen; der Kriegslasteneintrag allein ist über
zwei Milliarden hoch. Demgegenüber ist's nicht viel — aber
jeder Pfennig dafür ist zu viel —, wenn 1930 für die Durch-
führung der Entwaffnung immer noch drei Mil-
lionen ausgegeben werden müssen. Das ist eine Million
mehr, als das Reich für Pflege und Unterhaltung der
deutschen Kriegergäber im In- und Ausland aus-
gibt. Dafür kriegt aber z. B. Herr Colander, Präsident des
Gemischten Schiedsgerichts für Oberschlesien, das immerhin
ganz annehmbare Gehalt von 150 000 Schweizerischen Franken,
also 120 000 Mark, wovon wir allerdings bloß die Hälfte zu
zahlen haben. Aberhaupt kosten diese verschiedenen Schieds-
und Schlichtungskommissionen in Oberschlesien ein Südbengel.

Mit dem vielversprochenen Sparen ist das übrigens auch „so
ne Sache“. Einer allerdings tut das gründlich mit seinem
Etat. Das ist der Herr — Reichsparlamentarier, der
sozusagen mit leuchtendem Beispiel vorangeht. Erstens mal
leistet er seine hierauf bezüglichen Arbeiten überhaupt ohne
jegliche Vergütung und dann hat er an sächlichen und persön-
lichen Ausgaben für sein Bureau eine um etwa 20 Prozent
geringere Summe für 1930 in den Etat einstellen lassen,
so daß das ganze Sparparlamentarier nur 700 000 Mark kostet.

Aber sonst...! Zwar sollen dem Reichskanzler von
seinem 240 000 Mark „für besondere repräsentative Auf-
wendungen und zu allgemeinen Zwecken“ diesmal 40 000 Mark
gestrichen werden, aber es gibt im Etat der Allgemeinen
Finanzverwaltung für besondere repräsentative Veranstaltungen
der Reichsminister — mit Ausnahme des Reichskanzlers
und des Außenministers — noch einen besonderen Posten von
250 000 Mark. So für ausländische Vertretungen, die uns
„beehren“. In den früheren Jahren hat diese Summe übri-
gens nicht einmal ausgereicht!

Mitglied des Völkerbundes zu sein, ist eine keines-
wegs billige Sache. 18 Millionen müssen wir allein schon als
Kostenbeitrag zahlen und weitere 200 000 Mark erfordert die
Teilnahme an den Geser und sonstigen Tagungen. Außer-
dem kriegt — vielleicht — die „Deutsche Liga für den Völk-
bund“ das Doppelte an Zuwendungen wie im Vorjahr, näm-
lich 120 000 Mark!

Na, und sonst unsere Vertretung im Ausland! Die weit-
aus teuerste davon ist die deutsche Vertretung in Washing-
ton, die fast 700 000 Mark kostet. Der Volkshafter erhält
allein an Auslandsgehältern und Aufwandsentschädigung
150 000 Mark, — aber wie wenig das immer noch hinreicht
für ein würdig-repräsentatives Auftreten in „Dollarlana“, be-
weist am besten die Tatsache, daß der frühere, zu früh durch
Flugzeugunglück verstorbene Herr v. Matjan ein paar Wo-
chate Urlaub nahm, um sich „finanziell zu erholen“. Und der
hatte ein bedeutendes Privatvermögen.

Da muß denn schon an anderer Stelle gespart werden.
Man tut es bei einem — auch einzigartigen — Titel der ein-
maligen Ausgaben des Reichsinnenministeriums.
Dort standen 1929 an „persönlichen und sächlichen Kosten für
Maßnahmen zum Schutz der Republik und für die
Verfassungsfestigung der Reichsregierung“ eine Million
Mark zur Verfügung; man hat für 1930 diese Summe auf den
— fünften Teil, also 200 000 Mark herabgesetzt, um, wie die

Die Göhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Fortsetzung Nachdruck verboten

Verärgert drehte sie das Gesicht dem Meere zu, dann
wandte sie es wieder nach ihm hin: „Liebst du sie noch?“
„Ich habe dir bereits gesagt, daß ich dich liebe, Irene.“
„Ihr Lachen ließ ihn zusammenfahren. „Glaubst du mir
nicht?“

Sie setzte sich im Sande auf und betrachtete ihn
mühsam. „Ich möchte dir auch nicht raten, uns beide gleich-
zeitig in Gedanken zu umtreiben. — Eine von uns muß
weichen.“

„Kommi!“ Er streckte die Arme aus und zog sie an sich.
Die Leidenschaft, mit der er sie küßte, ließ sie die Tiefe sei-
nes Gefühls erkennen. Das schwere Atmen seiner Brust ver-
riet das Brausen des Blutes in ihm. „Hab mich lieb!“ bat
er heiser.

Sie legte die Stirn auf seine Brust und wagte nicht
mehr, ihn anzusehen. Es war das erste Mal, daß Irene
Nöbus vor dem Alleinsein mit einem Manne Furcht emp-
fand.

Dann schneelte sie plötzlich auf, lief zu den Pferden und
schwang sich in den Sattel des Ihren.

Lindholm sah ihr nach, wie sie das Rutschfeld querein-
lachte.

Es war klug von ihr gewesen, ihn jetzt allein zu lassen.
Aber sein Blick folgte ihr, bis die Umrisse ihres Körpers
nur noch als schwacher Punkt zu sehen waren.

„Ich bitte dich, Christoph, habe noch einen Moment Ge-
duld.“ Frau Julia Lindholm schob ihren Kellsten kurzer-
hand über die Schwelle des Schlafzimmers und wandte sich
dann wieder ihrem Jüngsten zu, der mit hängenden Armen
auf einem der niederen Schemel saß, deren Brotatbezüge in
stimmenden Farben leuchteten. „Für Bettelmusikantentum
habe ich absolut kein Verhängnis, Rolf!“

„Bettelmusikantentum? Mama!“

„Sprich nichts dazwischen, Rind! Was ist es sonst! Ich
habe dir in Hamburg schon gesagt, daß es solche Berufe in
unserer Familie einfach nicht gibt. Nun fängst du wieder
damit an. Hier wenigstens will ich Ruhe haben. Ich brauche
sie notwendig.“

„Ich wollte dich ja nur bitten, Mama — daß du er-
laubst!“

„Rein!“ — Frau Julia drehte nervös in ihren Ringen.
„Du kannst meinetwegen heute abend mit Friedrich in ein
Kino gehen oder ein Konzert besuchen — ich werde ihm das
selbst noch mitteilen — aber sonst hast du dich zu fügen. Geh
jetzt! Und sage Christoph, daß er kommen kann! — So geh
doch!“ Sie faßte ihn an den Schultern und schob ihn ver-
ärgert nach der Tür, hörte etwas wie ein Aufschluchzen und
zog den blonden Kopf flüchtig gegen ihre Brust: „Was macht
Ihr einem das Leben schwer! Man kommt gar nicht mehr
zu sich selbst. Und —“

„Darf ich jetzt eintreten, Mama?“

Der älteste Lindholm streifte gleichgültig die vermeinten
Augen des Bruders und wartete, bis dieser sich entfernt
hatte. „Ich habe dir etwas mitzuteilen, Mutter!“

„Ja? — Hoffentlich etwas Erfreulicheres als Rolf.“

„Ich denke! Irene Nöbus hat mir Ihr „Ja“ gegeben.“

Für Sekunden erschien ein seltsames Rot auf dem etwas
bläulichen Gesicht der Senatorin. „Hatte das solche Eile?
Du bist kaum sechszwanzig.“

„Du bist nicht so nicht?“

„Willigen? Gott, hast du je gefragt, ob ich etwas gutheiße
oder nicht?“

„Mama! Das schöne Gesicht, das dem der Mutter so
ähnlich war, flammte auf. „Nur meinetwegen habe ich mich
von Frieda Schäffer losgelöst.“

„Meinetwegen?“ Das kurze Aufschauen gab ihren Zügen
eine gewisse Grausamkeit. „Deine Behauptung ist falsch,
mein Sohn. In Wirklichkeit war es lediglich Rücksicht auf
dich selbst, daß du Vernunft angenommen und dich bereuen
ließest. Ein Lindholm heiratet keine Theaterdiva.“

„Sie war vom Film, Mama!“

„Ich wüßte nicht, worin du der Unterschied bestünde, Rind.
— Irene Nöbus ist mir nicht unerwünscht. — Wann willst
du sie mir bringen?“

„Heute nachmittag, Mama!“

„Gut! Ich werde der Tatja Bescheid sagen, daß sie Blu-
men für den Salon besorgt. Auf Wiedersehen, mein Junge!“
Und als sie gewahrte, daß er unerschütterlich stehen blieb, nahm
sie sein matt gebräuntes Gesicht nachdenklich in ihre schma-
len Hände. „Muß ich dir Glück wünschen, Christoph? — Ich
meine, das sollte es bei einer Mutter gar nicht nötig haben.
Wenigstens sollte kein Zwang bestehen, es in Worte zu klei-
den. Was sagen Worte? Nichts. Dein Vater hat tausend
Schwüre für mich gehört und doch keinen derselben gehalten.“

„Ich weiß es, Mutter!“

„Armer Junge!“ Sie küßte ihn auf die Stirn und fuhr
lieblosend seine Wangen herab. „Ich hoffe nicht, daß deine
Ehe der meinen auch nur ähnlich wird. Jedenfalls werde ich
alles Geschäftliche zuvor zu regeln suchen. Daß die Nöbus
so reich sind, ist nur ein Vorteil für dich. Die Wittig einer
Frau ist für das Bestehen eines Handelshauses Grundbedin-
gung. — Deswegen kann ganz gut auch die Liebe noch Raum
haben, mein Sohn!“

Christoph lehnte, von momentanem Schwindel befallen,
gegen die weißen Pfosten, welche die Tür trugen. Die stolze
Frau sah nachdenklich zu ihm hinüber und verschränkte die
Hände, als wolle sie dieselben mit Gewalt verhindern, den
Sohn noch einmal zu lieblosen, diesen Sohn, den sie dem
Gatten einst mit aller Lust hingebenden Weibstum geboren
hatte. Bastian, das zweite Kind ihrer Ehe, war der Verfüh-
rung nach jahrelanger Enistrembung entsprungen. — Und
Rolf! — Ach, nicht an diesen Ihren Jüngsten denken! Nur
nicht an ihn!

In ihm waren Haß und Liebe, Sehnsucht und Verzweif-
lung, die Hingabe letzten, tiefgekränkten Frauenstolzes, den
flatterhaften Gatten wiederum für sich zurückzugewinnen,
verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärungen dazu sagen, dem Bestimmungszweck des Fonds in bescheidenem Umfang genügen zu können.

Ein bißchen gespart hat man auch bei den Kosten für die Unterhaltung der vier Denkmäler des Reiches: des Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs III., Viktors und des auf dem Niederwald. 38 600 Mark sind hierfür ausgesetzt, — aber die Verpackung des Rechts, am Niederwald denkwürdigen Postkarten zu verkaufen und zu photographieren, hat über 14 000 Mark ergeben, so daß — bei 11 000 Mark Sonderausgaben für dieses Denkmal — diese „Germania“ auf dem Niederwald ein Unternehmen ist, das noch Geld — einbringt. Br.

Der Wassereintrich bei Bieneburg zum Stehen gelangt.

Der preussische Handelsminister fordert einen Bericht.

Das Wasser in den Kaltschächten bei Bieneburg ist nicht mehr gestiegen. Es wird angenommen, daß der Wassereintrich abgedämmt worden ist, und zwar vermutlich durch die Tonstichtungen, die sich selbst an die gefährdeten Stellen geschoben und weitere Wassermassen abgeriegelt haben. Auch die Kraterbildung ist anscheinend zum Abschluß gekommen. Nur am Gartenberge sind vielleicht noch einige Erdrutsche zu erwarten.



Wie eine Brücke hängen die Eisenbahnschienen über der Tiefe des Trichters.



Das Auto der Bergwerksverwaltung, das im Augenblick des Erdbeinbruches die Straße passierte und mitgerissen wurde, während die Insassen sich retten konnten.

In der Betriebsversammlung des betroffenen Werkes konnte über die Aussichten der Wiedereröffnung des Betriebes noch nichts gesagt werden. Sollte es zur Stilllegung der Schächte kommen, so wäre das ein außerordentlich schwerer Schlag für Bieneburg selbst, das ganz vom Kaliberbau lebt. Er würde eine monatliche Ein-

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Agentur für Versicherungsgeellschaften
Wilhelm, Verthold, Zeltweg 283 D.

Mittwarenhändler
Widan, August, Berggasse 229.

Anzeigen-Ammahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **omb** 6
(auch für auswärtige Zeitungen).

Auto-Reparaturwerkstatt
Sobel, Alfred, Zeltwegstraße 156 E. **omb** 430.

Autovermietung (Kraftdroschke)
Fischer, Fritz, Meißner Straße 266. **omb** 104.
Otto, Richard, Markt 13/14 (Hotel welf. Wier). **omb** 405.

Badeanstalt
Stadtbad, Wächter Erich Hausmann, Köblauer Straße.

Bank- und Wechselgeschäfte
Girokasse und Sparkasse, Rathaus. **omb** 1 und 9.
Wilsdruffer Bank, e. G. m. b. H., Freiburger Straße Nr. 108. **omb** 491.

Bildhanerei und Steinmehlwerkstatt
Kirßen, Willi, an der Föhlerhütte.

Botenfuhrwerk
Bischnier, Otto, Bahnhofstraße 17. **omb** 534.

Buchbinderei
Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. **omb** 6.

Buchdruckerei
Schunke, Arthur, Zellaer Straße 29. **omb** 6.

Färberei und Reinigung, Blisepresserei, Hohlbaum- und Schnursticknäherei
Dürre, Alfred, Zeltwegstraße 183.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit Reparaturwerkstätten
Dürre, Alfred, Zeltwegstraße 183.
Marschner, Fritz, Dresdner Straße 234.

büße von etwa 200 000 Mark für Löhne und Gehälter bedeuten. Was

die Ursache des Unglücks

betrifft, so läßt sich darüber noch nichts Bestimmtes sagen. Es müssen erst umfangreiche Untersuchungen des Bodens stattfinden, auf Grund deren sich sagen lassen wird, welche Richtung und welchen Umfang die Wasserader hatte, die dem Anstehen nach von der Gegend der Zuckerröhren nach den Schächten des Kalbergwerks herübergezogen wurde. Sachverständige sprechen davon, daß in dem Bergwerk die Abteufung zu hoch geführt worden sei und der Damm infolgedessen nicht genügend halt gehabt habe, so daß es zur Bildung des Trichters kommen mußte. Das Wasser soll sich in der über dem Kalk lagernden Gipschicht angesammelt haben und dann allmählich in die Tiefe der Schächte gedrungen sein.

Der preussische Handelsminister hat, wie mitgeteilt wird, einen Bericht der zuständigen Stellen über den Wassereintrich angefordert.

Aus der Geschichte des Kalbergwerks Bieneburg.

Besitzer des Kalbergwerks Bieneburg ist die Preussische Bergwerks- und Hütten-A.-G., die dem Preussischen Staat gehört. Das Werk Bieneburg gehört neben Salz- bethun und Bergmannslegen zu den wertvollsten Bergwerken der Provinz Hannover und wurde in der Vor-

kriegszeit durch Preußen von der Sauergruppe für 30 Millionen Mark als „Gewerkschaft Hercynia“ erworben. Der heutige Wert des Bergwerks dürfte trotz der großen Investitionen für Erneuerungen etwa 30 Millionen Mark betragen. Von der 450 Mann starken Belegschaft der drei Schächte sind 100 Arbeiter sofort nach Bieneburg versetzt worden. Die anderen Arbeitskräfte werden zunächst mit Aufräumungsarbeiten und bei der Instandsetzung beschäftigt finden, so daß die Ortschaft Bieneburg nach allem Unglück nicht auch noch für 350 Arbeitslose zu sorgen hat.

40 Millionen Schaden in Bieneburg.

Weitere Bodensenkungen.

Der Sachschaden, der durch den Wassereintrich in das Kaltsalzbergwerk Bieneburg entstanden ist, wird von sachverständiger Seite auf mindestens 40 Millionen Mark geschätzt. Es steht jetzt fest, daß nicht nur Lauge in die Grubenbaue gelangt ist, sondern auch Flußwasser. Man rechnet daher damit, daß das gesamte Salz sich auflösen wird, und befürchtet, daß in diesem Falle auf dem ganzen Areal mit weiteren Bodensenkungen zu rechnen ist.

Beginn der Walthers-von-der-Vogelweide-Feier.

Minister Dr. Birth spricht im Namen der Reichsregierung. Mit der Ehrung Walthers von der Vogelweide vor seinem Denkmal auf dem Würzburger Residenzplatz, der in festlichem Schmucke prangte, nahm das Walthers-von-Vogelweide-Jahr in Würzburg seinen Anfang. Der große Platz war dicht besetzt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Anabenchor der höheren Würzburger Schulen, der das „Votivmännchen“ nach der Dichtung Walthers zum Vortrag brachte. Dann wurde der „Wiltommengruß“ in althochdeutscher Sprache von dem Anabenchor gesprochen. Die Reihe der Ehrungen eröffnete

Reichsinnenminister Dr. Birth

im Namen der Reichsregierung; er feierte Walthers von der Vogelweide als den Sänger deutscher Ehre und der deutschen Heimat. Für die bayerische Staatsregierung legte Kultusminister Dr. Goldenberger einen Lorbeerkranz am Denkmal nieder. Walthers von der Vogelweide, so führte er aus, sei der erste unter Deutschlands Sängern gewesen, der Deutschland über alles in der Welt geliebt habe. Der frühere österreichische Bundeskanzler Strecker sprach für die österreichische Bundesregierung. Die Kunst Walthers von der Vogelweide bilde ein unzerstörbares Band um alle Deutschen.

Parteitag des preussischen Zentrums.

Die Koalitionspolitik.

Auf dem Zentrumsparteitag, der am Sonntag im Preussischen Landtag stattfand, erstattete der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Dr. Heß, den Bericht über die politische Lage in Preußen. Er erinnerte an den letzten Parteitag, der hauptsächlich dem Problem der Reichsreform gewidmet war, und erklärte, die Zentrumsfraktion des Landtages werde ihrer Überzeugung, daß es für Deutschland kein Segen wäre, wenn man versuchen wollte, an seiner Struktur etwas Wesentliches zu ändern. Wenn die preussische Zentrumsfraktion die Verantwortung für ihre Politik vor dem Lande tragen sollte, so müsse sie auch ihre politische Linie selbst bestimmen. Namentlich die Rechte sollte sich bei ihrem Tun oder Lassen im Hinblick auf die Freiheit von dem ewigen Schiele nach der Macht in Preußen, sondern lernen, dem Vaterlande zu dienen um des Vaterlandes willen.

Mit Bezug auf die Sozialdemokraten bemerkte der Redner: Für eine wirklich staatsbewußte Partei habe der vorläufige Blick auf das Staatsganze vor dem kurzfristigen Beruhigen an Oppositionspolitiken unter allen Umständen den Vorrang zu beanspruchen. Möge eine zukünftige Regierung in Preußen ausfinden, wie sie wolle; lege sie Wert darauf, daß das Zentrum an ihr beteiligt sei, so müsse ihre demokratische Einstellung und ihre Verfassungstreue unzweifelhaft feststehen.

Sprechapparate Platten, Nadeln, Reparaturen

Teilzahlung gestattet! Alfred Dürre, mech. Werkstätte, Wilsdruff, Zeltwegstraße 183

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider - Foerster.

6. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wie er sprach! Wie er lachte! Wie er den Kopf zurückwarf und das Haar gekämmt trug! Alles erinnerte an ihn. Manchmal hatte sie Wärme, ihn nicht von sich zu stoßen, wenn er das schöne schmale Gesicht mit den großen tiefblauen Augen zu ihr aufhob. Zuweilen aber kam es vor, daß sie eine furchtbar wilde Sehnsucht nach ihm verspürte, daß sie — nur mit blinmem Nachkleid angetan — zu seinem Bett schlich und die schmalen Hände küßte, die auf der Decke lagen, um dann wieder kühl und unberührt auf ihn herabzusehen, wenn er ihr sein „Guten Morgen“ bot.

Sie würde an ihm und er an ihr zugrunde gehen! Das wußte sie.

Als sie nach ihrem Vettersten hinüberblickte, war die Stelle, an welcher er eben noch gestanden hatte, leer.

Irene Mühs! Ob das die rechte Frau für Christoph war? Kühl und vernünftig, stark an Willen und schwachen Fühlens würde sie sein. Eine echte Hausententochter. Und Christoph daselbe. — Und deren Kinder wieder! — Ob auch das Blut ihres Mannes in einem derselben kreisen würde? — In Rolfs Nachkommen sicher.

Ihr Gesicht wurde plötzlich ganz starr und hilflos. Mit vorgeneigtem Oberkörper horchte sie den Tönen nach, die sich vom Schlafzimmer Rolfs traumhaft leise zu ihr hinüberschwangen.

Ein paar Schritte, dann stand sie hinter ihm. Es waren herzlos grausame Finger, die nach seiner Geige griffen und den Stieg mit einem Druck zerbrachen, daß die Saiten lose über den schwarzen Hals und das braune flimmernde Holz fielen. „Was habe ich gesagt?“

„Verzeih, Mama!“

Ein einziges Mal noch, und du mußt aus dem Hause.“ Friedrich stand schrederrfüllt, wartete, bis die Senatorin den Raum verlassen hatte, und hob dann das mißhandelte

Instrument vom Teppich auf. „Es fehlt nicht viel!“ tröstete er. „Ich besorge gleich nachher einen frischen Stieg, und alles ist wieder heil.“

Die Anabenaugen sahen ihn leeren Blickes an: „Sag mir, Friedrich —“

„Was denn, Rolfs?“

„Warum haßt mich meine Mutter?“

„Um Gott!“

„Aber wolle die Hand über den Mund seines jungen Gebieters legen, aber dieser wehrte: „Warum haßt sie mich?“

Die schmalen Bedientenschultern hingen vornüber, so schwer hing Rolfs Körper an ihm. Das junge Gesicht drückte sich tief in den belichteten Nack und bis die Zähne darin fest, damit das Schlucken nicht hörbar wurde, das ihm wie eine nimmer einzudämmende Flut aus Brust und Kehle quoll.

Friedrichs Hände streichelten immerzu. Er wurde nicht müde, den blonden Kopf zu lieblosen. „Das ist ja gar nicht wahr, Herr Rolfs! — Davon ist ja gar keine Rede. — Das dürfen Sie gar nicht denken.“

„Was macht er denn wieder für Szenen?“ Christoph war eingetreten und sah verärgert nach dem Bruder hinüber. „Die Tatja benötigt dich, Friedrich, den Salon etwas umzustellen.“ — Und als dieser außer Hörweite war, bog er den gesenkten Kopf Rolfs mit hartem Griff zu sich auf. „Schäme dich! — Weinen wie ein Säugling und auf der Geige wimmeln wie ein Backfisch, der Liebestummer hat! — Mit sechzehn Jahren! — Du bist genau daselbe haltlose Subjekt wie —“

„Wie wer, Christoph?“ Weit offen standen Rolfs Augen auf ihn gerichtet.

Der älteste Lindholm drehte sich auf den Abjügen nach dem Fenster und bis die Zähne aufeinander. Was konnte der Bruder schließlich dafür, daß er alles — aber auch alles vererbt bekommen hatte, was an dem Vater Verwerfliches gewesen war? Er wandte das Gesicht wieder nach ihm hin und sagte verhöhnlich: „Was reizt du die Mutter immer wieder mit deinem Spiel. Du weißt doch, daß sie es nicht hören kann und nicht dulden mag. Dann laß es eben. Wenn

du ewig solch ein Träumer bleibst, kann ich dich später lebensfalls im Geschäft brauchen.“

Rolf stand offenen Mundes. „Du? —“

„Ja, ich! — Sobald ich heirate, werde ich Chef der Firma. — Irene Mühs wird meine Frau! — Warum starst du mich denn so ungläubig an?“

Der jüngste Lindholm kam zögernd näher. „Sag, Christoph, was ist es dann mit dem blonden Mädchen, das du zu Hause im Garten so oft geküßt hast?“

Ein dunkles Rot schloß über die Wangen des Gefragten. „Weil ich sie geküßt habe, deshalb ist sie noch lange nicht meine Braut. — Ich habe sie sehr lieb gehabt! — sehr lieb! — Aber ich habe Rücksicht zu nehmen auf unsere Familie.“

„Bist du sehr glücklich?“ forschte der Jüngere.

„Ja!“

„Wächstest du mir dann — weil du doch so glücklich bist — eine Frage beantworten, Christoph?“

„Das ist bei dir immer eine sehr schwierige Sache, mein Lieber! — Aber immerhin: Was soll es sein?“

„Warum haßt mich die Mama?“

Christoph stand wie angeschmiebet: „Was?“

Rolfs Hände lagen bettelnd ineinandergefaßt. „Du — du weißt doch alles, Christoph! Dir hat sie es doch sicher anvertraut.“

„Du bist wohl verrückt?“ Rolf fühlte sich dorb an den Schultern gepackt und roh geschüttelt. „Eine Unverschämtheit ist das von dir! Eine ganz gemeine, grenzenlose Verleumdung!“

„Ich fühle es doch, Christoph!“ verteidigte sich der Anabe eingeschüchert.

„Was fühlst du?“ Die Hände des Älteren packten noch immer zu.

„Daß sie gegen mich anders ist als gegen dich und Florian. — Hat sie dir schon einmal die Tür gewiesen?“

„Nein? — Mir schon oft!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—England



Deutschland: rote Bluse, weiße Hose — England: weiße Bluse, schwarze Hose. Im Ausschnitt: der Schiedsrichter Mitters-Holland.

Fußball Deutschland—England 3:3. Länderkampf unentschieden

Im Grunewaldstadion in Berlin fand der große Fußballkampf der Nationalmannschaften Englands und Deutschlands statt, der unentschieden 3:3 endete, nachdem die Gäste bei Halbzeit 2:1 im Vorteil gewesen waren. Fast 50 000 Zuschauer füllten das Stadion bis zum letzten Platz und wurden Zeugen eines außergewöhnlich spannenden Länderspiels. Das unentschiedene Ergebnis gegen die wohl beste Berufsspielermannschaft der Welt bedeutet für Deutschlands Fußball einen großen Erfolg.

Zunächst hatte es den Anschein, als sollte der große Länderspielkampf vom Wetter verdorben werden. Kurz vor Beginn setzte leichter Regen ein, aber bald besserte sich das Wetter. Schon frühzeitig hatte sich das Deutsche Stadion gefüllt, und als die Engländer fünf Minuten vor dem festgesetzten Beginn die Kampfbühnen betraten, jubelten ihnen die 50 000 Menschen zu. Fast eine Viertelstunde ging vorüber, dann erschienen auch die Deutschen, von den Klängen des Deutschlandliedes empfangen. Die ersten 45 Minuten des Spiels waren nicht dazu geeignet, große Begeisterung zu entfachen, denn die Eng-

länder zeigten sich überlegen, während bei uns manches schief ging. Als der Deutsche Richard Hofmann das ausgleichende Tor geschossen hatte, hob sich die Stimmung, die aber wieder sank, als die Engländer ein zweites Tor vorlegen konnten und mit diesem Vorsprung in die Pause gingen. Anders begann die zweite Hälfte des Spiels, in der die deutsche Mannschaft wie umgewandelt erschien. Hofmann schoss das zweite und dann das dritte Tor für Deutschland. Alles jubelte dem Schützen zu, Hüte und Mützen wurden in die Luft geworfen, und Minuten dauerte es, bis die Massen zur Ruhe kamen. Die Begeisterung hielt auch weiterhin an. Obwohl die Engländer infolge Verletzung ihres linken Läufers Marsden nur mehr zehn Mann im Felde hatten, wurde das Spiel immer schneller und schärfer. Gelegenheit zum Jubeln gab es allerdings nicht mehr, denn kurz vor Schluss war der Ausgleich da und mit 3:3 endete die erste Begegnung der beiderseitigen Nationalmannschaften nach 17jähriger Pause.

Der verletzte Engländer mußte ins Krankenhaus gebracht werden; er soll eine Rückenverletzung erlitten haben.

Berliner Rechtsanwalt vergiftet sich. Große Unterschlagungen.

In einem Hotel in der Bellevuestraße hat der 55 Jahre alte Rechtsanwalt und Notar Hartwig Reumond aus der Potsdamer Straße 134 Selbstmord begangen, indem er sich vergiftete. Die Leiche ist von der Polizei vorläufig beschlagnahmt worden. In Berlin war schon vorher das Gerücht verbreitet, daß ein bekannter Rechtsanwalt und Notar, der mit Bühnenkreisen in Verbindung stand, große Unterschlagungen begangen hätte. Es stellte sich schließlich heraus, daß es sich um den Rechtsanwalt Hartwig Reumond handelte. Wie man von dem Vorsitzenden der Anwaltskammer erfährt, wollte dieser alles tun, um die gegen Reumond erhobenen Anschuldigungen aufzuklären. Rechtsanwalt R., der keine Möglichkeit sah, aus seiner schwierigen Lage herauszukommen, hatte sich in das Hotel begeben und dort Selbstmord verübt. Reumond hatte ihm unverrichteter Selbsterlöschung etwa 80 000 Mark veruntreut. Der Anwalt war in Berlin als Spieler bekannt.

Syncherturm auf ein Gerichtsgebäude.

Das Gericht in Brand gesetzt. Hunderte von Personen unternahmen einen wilden Angriff auf das Gerichtsgebäude von Grayson County in Texas, um einen Neger zu lynchen, der des Angriffes auf eine weiße Frau beschuldigt war. Einige Waldhüter und die Polizei schlugen den ersten Angriff zurück. Darauf ließ die Menge in das Erdgeschoss des Gebäudes etwa 50 Liter Gasolin und entzündete es, nachdem sie vergeblich versucht hatte, das Gebäude mit Dynamit zu sprengen. Die Verteidiger des Gefängnisses, die die Anwendung von Tränengas und die Menge hineinzuführen, bemühten sich die Menge die Oberhand gewann. Die Flammen entzündeten bis unter das Bureau des Staatsanwaltes. Die durch Zulauf aus den Nachbarorten rasch angewachsene Menge durchschritt der zur Löschung des Brandes herbeigerufenen Feuerwehr die Schläuche, und das Gerichtsgebäude war bald ein einziges Flammenmeer. Während dieser Vorgänge war die Landstraße mit Automobilen voller Neugieriger, die aus der Umgebung herbeigekarrt waren, angefüllt. Der Neger ist in dem verneuertem Gebäude ums Leben gekommen. Der Gouverneur des Staates Texas hat sich veranlaßt gesehen, 225 Mann Nationalgarde, die mit Maschinengewehren und Tränengasbomben ausgerüstet sind, nach der Stadt Sherman, in deren Nähe das niedergebrannte Gerichtsgebäude lag, zu entsenden, da man befürchtet, daß weitere Regerbewegungen kommen werden. Ein größeres Truppenaufgebot wird mobilisiert und bereitgestellt, um dem Tode des Opfers war übrigens der Wut der Menge noch nicht Genüge gesehen. Der Neger war zu seinem

in einem gepanzerten Tresor, der zur Aufbewahrung der Archive dient, untergebracht worden. Als dann die Menge in die Ruinen des niedergebrannten Gebäudes einbrach, wurde unter Zuhilfenahme von Dynamit und Ätznatronschneidbrennern die Tresortür erbrochen und die Leiche aus dem zweiten Stock des Gerichtsgebäudes in den Hof hinabgeworfen, was die Verammelten, zu denen auch viele Frauen gehörten, mit Jubelrufen und Händeklatschen begrüßten. Man befestigte darauf die Leiche mit einer Kette an einem Auto und schleifte sie durch die Straßen der Stadt. Die Regerbevölkerung von Sherman beginnt zu fliehen, da die Lage im Ort immer bedrohlicher wird. Die Straßen werden von den tobenden Mobs beherrscht, die mit der Einschüchterung der ganzen Stadt drohen.

Verhaftung eines Breslauer Rechtsanwalts. Breslau. Rechtsanwalt Max Kaliski, der einen ihm als Testamentvollstrecker ausgehändigten Betrag von 9000 Mark veruntreut haben soll, ist auf Grund eines gegen ihn erlassenen Haftbefehls verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Bei seiner Vernehmung hat er die Tat eingestanden, jedoch behauptet, unter einem unwillkürlichen Zwang gehandelt zu haben.



Reisen ohne Kommunal-Reisefreidbrief

Warum sich bei Reisen ohne Not den Gefahren des Geldverlusts, Diebstahls aussetzen?

Mit dem „Kommunal-Reisefreidbrief“ reisen Sie sorglos und sicher.

Stadtgirokasse Wilsdruff

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichskabinett zu den Reichsbahntarifen. Das Reichskabinett stimmte in seiner letzten Sitzung der Vorlage der Reichsbahnverwaltung auf Änderung des Stützpunktverkehrs sowie des Expressgut- und Gepäcktarfs zu. Die beantragte Erhöhung der Wagenladungstarife und der Zeitarten des Personenverkehrs wurde abgelehnt. Zu der vom Reichseisenbahnrat angeregten organischen Erhöhung der Personentarife des allgemeinen Verkehrs war die Reichsbahn das Ergebnis der Prüfung durch die Reichsbahn ab. Beamte bei Mosdenhauer.

Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer hat in seiner Staatsrede eine Verminderung der Zahl der Reichsbehörden durch allmähliche Auflösung oder Zusammenlegung bestehender Behörden angekündigt. Am empfang Dr. Mosdenhauer die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten. Dabei erklärte er, daß er seinen Beamtenabbau nach dem alten Muster von 1924 beabsichtige, daß aber eine gewisse Rationalisierung eintreten müsse; die beabsichtigten Maßnahmen sollten ohne unnötige Schärfe und Härte durchgeführt werden in einer Form, die auch für die Beamenschaft tragbar sei.

Rußland und Reichswehr. Der Reichswehrminister wurde in der Röllischen Volkszeitung aufgefordert, sich zu den Anschuldigungen zu äußern, die der Jungdeutsche gegen den Generalmajor von Schleicher wegen dessen angeblicher Hinneigung zu Rußland erhebt. Sächlich hat der Reichswehrminister seinen früheren Erklärungen nichts hinzuzufügen. In diesen hat er die Behauptung, die Reichswehr stehe in besonderen Beziehungen zu Rußland und ihre Leitung oder einzelne Personen förderten Bestrebungen, die von der allgemeinen Reichspolitik abwichen, auf das nachdrücklichste zurückgewiesen. Auch die persönliche Seite der Angriffe des Jungdeutschen ist unwahr. General v. Schleicher teilt die ihm zugeschriebenen Ansichten nicht und hat außerdem mit der Bearbeitung irgendwelcher außenpolitischer Angelegenheiten überhaupt nichts zu tun.

Eröffnung der Pädagogischen Akademie Halle. In Halle wurde die neue Pädagogische Akademie in Gegenwart des preussischen Kultusministers eröffnet. Minister Grimme knüpfte in seiner Ansprache an die reiche pädagogische Vergangenheit Halles an. Der echte Sinn für Tradition verlange die Mitarbeit am Werden einer neuen Tradition. Es sei nicht Sinn der Tradition, sich latentlos und träumend an abgeklungene Werte zu verlieren. Solle das Erleben der Werte der Vergangenheit einen Bildungssinn besitzen, dann müsse sich an diesem Erleben die Kraft zur Gegenwartsgestaltung entzünden können. Der Minister sprach dann über die Aufgaben des Lehrers und Erziehers der Jugend, die immer Pionier sein wolle.

Aus In- und Ausland. Berlin. Im Einvernehmen mit dem Reichskabinett hat der Reichsminister für die besetzten Gebiete dem Staatssekretär Schmidt mitgeteilt, daß sein Urlaub beendet ist. Staatssekretär Schmidt übernimmt sofort seine Dienstgeschäfte. Hamburg. Der Bürgermeister von Liverpool wird am 22. Juni hier zu einem offiziellen Besuch der Stadt eintreffen. Wien. Der Parteivorsitzende der Christlichsozialen Partei wählte den Vizkanzler und Heeresminister Bauhaus zum Nachfolger Seipels als Führer der Christlichsozialen. Madrid. Der Kongress der Radikalfortschrittlichen Partei, der auf den 15. Mai einberufen worden war, ist von den Behörden vorläufig verboten worden. Warschau. Der bisherige Vetter des Handelsministeriums, Swiatkowski, ist zum Minister ernannt worden. In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß diese Ernennung mit einer eventuellen Umbildung der Regierung Stawel in Zusammenhang steht. Washington. Dem deutschen Votschafter Dr. von Wittlich und Gaffron wurde in Columbia (Missouri) von der Universität von Missouri die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen.

Neues aus aller Welt

Sechs Personen bei einem Autounfall verletzt. Ein von dem Besitzer selbst gesteuertes Auto aus dem Rheinland fuhr auf dem sehr besuchten Airmesplatz in Berl bei Soest plötzlich mit großer Geschwindigkeit in die Menge. Dabei wurde eine größere Gruppe von dem Auto gegen einen Schaustellerwagen gequetscht. Insgesamt wurden neun Personen verletzt, davon sechs schwer. Der Fahrer des Autos wurde in Haft genommen. Wie er angibt, ist er beim Ausweichen mit dem Armel hinter dem Gaspedal hängengeblieben, so daß der Wagen unvermietet Vollgas bekam und durchging.

Ein Berliner Kaufmann in der Tschechoslowakei verhaftet. Die Kriminalpolizei in Prag verhaftete den 36-jährigen Kaufmann Dahlkamp aus Berlin, der sich im Auto auf einer Geschäftsreise befand. Die Verhaftung erfolgte auf Grund eines Steckbriefes eines tschechischen Gerichtes. Der Verhaftete erklärte, sich nicht des geringsten Vergehens bewußt zu sein, und ist der Meinung, daß ein Irrtum vorliegen müsse.

16 Sicherheitsnadeln verschluckt. In Klosterneuburg wettete ein junger Burtsche in angeheitertem Zustand, daß er geöffnete Sicherheitsnadeln verschlucken könne. Er führte diesen Unfug auch durch und schluckte nacheinander 16 Nadeln. Bald darauf wurde er von Krämpfen befallen und starb dann im Krankenhaus trotz einer sofort vorgenommenen Operation.

Ein tschechischer Dichter und Regimentsarzt wegen Unregelmäßigkeiten beim Musterungsdienst verhaftet. In Prag wurde der Regimentsarzt Dr. Dvorak unter dem Verdacht, daß er sich Unregelmäßigkeiten beim Musterungsdienst habe zuschulden kommen lassen, verhaftet. Dvorak, einer der bekanntesten tschechischen Dramatiker, soll Jahre hindurch von Musterungspflichtigen Bestechungsgelder angenommen und die jungen Leute bei der Untersuchung für untauglich erklärt haben. Wie verlautet, sollen noch weitere Verhaftungen in hohen Militärkreisen bevorstehen.

Der Ölbrand am Strande von Bayonne neu aufgeflammt. Der gewaltige Brand in den Öltanklagern am Strande von Bayonne (New Jersey), der schon fast eingedämmt war, ist wieder aufgeflammt. Das noch brennende Gebiet umfaßt zwei Blocks, in denen etwa 50 000 Faß Öl lagern. Man wirft Erdbämme auf, um den Ab-

fluß des brennenden Dles nach anderen Anlagen zu verhindern. Bei dem Brande wurden eine Person schwer und über 300 leicht verletzt.

Unwetterschäden in Norditalien. Die anhaltenden Regenschläge und Gewitter haben nach den letzten Berichten in Norditalien großen Schaden angerichtet. In Venetien sind verschiedene kleinere Flüsse über ihre Ufer getreten. Die Felder stehen stellenweise bis zu einem Meter unter Wasser. In der Nähe von Treviso wurde eine Brücke von den Wassermassen des hochgehenden Sile weggerissen. In Trient sind durch Blitzschlag an verschiedenen Häusern schwere Beschädigungen verursacht worden.

Bunte Tageschronik

Oklahoma. In verschiedenen Teilen des Staates Oklahoma richtete ein Wirbelsturm großen Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind drei Personen ums Leben gekommen und eine erhebliche Anzahl verletzt worden.

Newyork. Aus den Trümmern der durch eine Explosion zerstörten Fleischwarenfabrik in St. Joseph (Missouri) sind bisher 20 Tote geborgen worden.

Kleine Nachrichten

Die Erweiterung des Stadtkreises Trier.

Berlin. Der Gemeindevorstand des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit der Vorlage über die Erweiterung des Stadtkreises Trier. Nach längerer Aussprache wurde unter Ablehnung weitergehender Anträge der Eingemeindung von Kärenz mit dem Anwesentlichen zugestimmt. Das Eingemeindungsgesetz soll am 1. Juli 1930 in Kraft treten.

Berufungen im Orlov-Prozess verworfen.

Berlin. In der Berufungsverhandlung gegen die russischen Dokumentenfälcher Orlov und Pawlowitsch wurde das Urteil verurteilt. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde auf Kosten der Angeklagten auf deren Kosten verworfen. Es bleibt also das erstinstanzliche Urteil von je drei Monaten Gefängnis gegen Orlov und Pawlowitsch bestehen.

Die Großhandelspreise.

Berlin. Die auf den Stichtag des 7. Mai berechnete Großhandelsbruttowert des Statistischen Reichsamts ist mit 126,0 gegenüber der Vorwoche um 0,3 Prozent zurückgegangen.

In die Luft geschleudert und verletzt.

Frankfurt a. M. Hier wurde bei einem über Frankfurt niedergehenden Unwetter eine Wellblechhülle auf dem äußeren Frankfurter Rangierbahnhof von einem Wirbelsturm erfasst. Zwei Bahnbeamte, die vor dem Unwetter in der Hülle Schutz gesucht hatten, wurden mit ihr in die Luft geschleudert und schwer verletzt.

Hindenburg verlegt seinen Wohnsitz von Hannover nach Neudorf.

Hannover. Der Reichspräsident hat an den Magistrat der Stadt Hannover ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die Arbeiten auf seinem Stammsitz Neudorf in Ostpreußen so weit fortgeschritten sind, daß er seinen Wohnsitz dort zu nehmen gedenkt. Seine Töchter werden in Kürze in Hannover eintreffen, um die Vorbereitungen der Aberhebung zu treffen.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris. Auf der Strecke Nantes—Pornic stießen zwei Güterzüge zusammen. Ein Zugführer und ein Schaffner wurden getötet.

Pius XI. feiert Namenstag.

Rom. Am Montag feierte Pius XI. seinen Namenstag. Wie alljährlich empfing er das Kardinalskollegium, um dessen Glückwünsche entgegenzunehmen. Am Nachmittag wurde der Grundstein zu dem neuen rumänischen Priesterkolleg auf dem Janiculus gelegt und ein neues großes Salesianer-Institut eröffnet, das den Namen Pius XI. trägt.

Händelmonopol und -anleihe in Danzig.

Warschau. Hier wurde zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig ein Vertrag über die Einführung des Händelmonopols auf dem Gebiete Danzigs und die im Zusammenhang mit dem Monopol aufzunehmende Auslandsanleihe in Höhe von einer Million Dollar unterzeichnet.

Eröffnung des ersten Reichs-Planetariums in U. S. A.

Chicago. Hier wurde das erste Reichs-Planetarium in den Vereinigten Staaten, eine Schenkung des hiesigen Philanthropen Max Adler an die Stadt, unter großer Beteiligung im Grantpark am Michigansee eröffnet. Es ist ein zwölffelderiges Granitbau, der in Verbindung mit einem astronomischen Museum mit einem Kostenaufwand von über 700 000 Dollar errichtet wurde. Zum Leiter beider Anstalten wurde der frühere Professor an der North Western University, Philipp Fox, bestellt. Im Frühjahr nächsten Jahres wird in Philadelphia ein Reichs-Planetarium in Verbindung mit dem Franklin-Institut errichtet werden.

Das Kapregiment

Eine Episode aus Schillers Jugend.

Von Hans Hillebrand.

Auf dem freien Platz gegenüber der Drangerie zu Ludwigsburg stand in schnurgeraden Reihen aufmarschiert das Regiment. Verteilt preussisch sahen die Burken aus in ihren enganliegenden Köden mit den zurückgehaltenen Schößen, ihren blechernen Sturmhelmen, den gewöhnlichen, martialisch nach oben gewölbten Schnurrbärten und den langen weißen Pöppeln. Nur daß sie alle Saß und Paß handgreiflich bei sich hatten, mißfiel dem Kommandeur. War sozusagen reglementswidrig. Inmitten seines Stabes hielt Oberst von Hügel hoch zu Ross und spähte scharf zu einem Fenster der Drangerie hinauf, unter dem sich einige vornehme Besucher der venezianischen Messe zwanglos gruppierten.

Ein Fensterflügel klirrte. „Gibt acht!“ erscholl das Kommando. Das Regiment salutierte. Laut dröhnten schneidige Präsentiermarschschläge über den Platz. Im Fensterrahmen erschien Karl Eugens große, stramme Figur. Aus seinem vollen roten Gesicht sprang zwischen den Brauen Kühn und herrisch die Nase hervor. Die blauen Augen schauten mit betonter Freundlichkeit auf das militärische Spektakel zu seinen Füßen. Er trug wie üblich den litzschroten Rock mit der hellgelben Weste und darunter die engen Kniehosen aus schwarzem Atlas. Käppig fuhr seine Rechte zum goldbordierten Chapeau. Hinter ihm in geziemendem Abstand verharreten entblößten Hauptes die Hofleute.

Der Herzog winkte. Befehl: Gewehr bei Fuß! Dann: Rührt euch! Die Offiziere traten zusammen. Lakaien und Schankmägde eilten mit gefüllten Weinkrügen und Bechern durch die gelockerten Reihen und kredenzten den Abschiedstrunk Karl Eugens an die Soldaten. Die armen Teufel! Nun sangen sie gar auf Kommando. Aus gepreßter Kehle Klang's rauh und abgehackt:

Auf, auf! ihr Brüder und seid stark,
Der Abschiedstag ist da!
Schwer liegt er auf der Seele, schwer.
Wir sollen über Land und Meer
Ans heike Afrika.

Strafantrag des Ministers Frid.

Wilmars. Vom Staatsminister Dr. Frid ist gegen den verantwortlichen Schriftleiter der Thüringer Volkswacht in Erfurt Strafverfügung wegen Beleidigung und Verleumdung gestellt worden, die in einem Artikel dieses Blattes über die Pension des Ministers erblickt werden.

Schweizerische Fahrt des Zeppelin.

Friedrichshafen. Die Fertigstellung des Luftschiffbaues Zeppelin setzte den Start des „Graf Zeppelin“ zu der seit einer Woche verschobenen Schweizerischen Fahrt endgültig auf Montag, den 12. Mai, vormittags 7 1/2 Uhr, fest. An der Fahrt nehmen etwa 35 Fahrgäste teil.

Jubiläum des Deutschen Schulvereins Südmark.

Wien. Der Deutsche Schulverein Südmark feierte sein 50jähriges Jubiläum. Die Teilnahme der Öffentlichkeit kam in den Artikeln der Presse zum Ausdruck, die die Arbeit des Vereins für den Schutz des Deutschturns in den Grenzgebieten und im Auslande eingehend würdigten und anerkannten. Im Großen Musikvereinsaal, in dem der Verein vor 50 Jahren gegründet wurde, fand eine Feier statt, an der u. a. teilnahmen Bundeskanzler Schober, Mitglieder des Kabinetts, die Spitzen der Behörden, der deutsche Gesandte Graf Lerchenfeld, der Vorstand des Vereins für das Deutschturn im Auslande und viele andere Vertreter deutscher Vereine aus Österreich und Deutschland sowie Vertreter deutscher Minderheiten im Auslande.

Mordmord in Bogota.

Bogota. Der amerikanische Konsul und der Wächter eines Petroleumverwerkes wurden von Banditen ermordet, die unter Mithilfe einer Summe von 33 000 Dollar, die zur Entlohnung des Personals bestimmt waren, flüchteten.

2000 Todesopfer des Erdbebens in Persien.

Teheran. Bei dem Erdbeben in Salmas und Urumitah wurden 2000 Personen getötet und 5000 verletzt. Die Stadt Tabriz hat ebenfalls schwere Schäden erlitten. Die Bevölkerung verläßt panikartig die Stadt und hält sich auf freiem Felde auf.

Fünf Tote bei einem Flugzeugunglück.

Montevideo. Ein Postflugzeug der französischen Gesellschaft Latécoere stürzte während des Fluges Montevideo—Rio de Janeiro bei diesem Ort in der Nähe der Küste ins Meer ab. Fünf Insassen, darunter der Führer und der Bordmonteur, ertranken. Ein Fahrgast konnte sich schwimmend retten.

Wilsdruffer Tageblatt
Das Blatt
Der
Wilsdruffer Tageblatt
Gegründet 1841

Geschäftliches.

Im Kampfe gegen die Schlange Schmutz braucht die Hausfrau Helfer. In dem neuen Aufwacher, Spül- und Reinigungsmittel ist ihr ein Mittel gegeben, das ihr in der Beseitigung

alles Staubes und Schmutzes, und sei es der hartnäckigsten Art, in wirklich überraschender Weise hilft. Es ist nicht nur das ideale Aufwachermittel, es reinigt wunderbar Glas, Porzellan, Kristall und verleiht auch Aluminium, Silber und Nickel einen herrlichen Glanz! Auch beim Reinigen besonders stark angeschmutzter Gegenstände, wie z. B. der Spülsteine, Aufwacher, Badewannen, Bohnentrichter, Mops usw. beweist es seine vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Die Anwendung ist denkbar einfach: man braucht nur etwas Wasser und Wasser beigeben (1 Schüssel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer), nachfolgendes kurz Spülen bzw. leichtes Abreiben ist angebracht und alle Gegenstände werden im Nu blühblank. Hervorzuheben ist, daß es, trotzdem es desinfiziert, weder die Hände noch das Material angreift.

Welt und Wissen

Schillerfeier in Newyork. Aus Anlaß des 125. Todestages Friedrich v. Schillers fand am Schillerdenkmal im Centralpark in Newyork eine öffentliche Feier unter hiesiger Beteiligung akademischer Kreise statt. Die Veranstaltung war von dem College of the City of New York in die Hand genommen worden. Professor Frederick Robinson nahm in der Festrede die Bedeutung Schillers für die gesamte Kulturwelt hervor. Außer Robinson sprach u. a. auch der Leiter der deutschen Abteilung des College, Professor Edwin Adler. Die Feier war umrahmt von Vorträgen des Studentenschafts des College. An der Feier beteiligten sich in hervorragendem Maße die deutschamerikanischen Kreise.

Deutschland bei der St.-Clas-Feier in Drontheim. Der König von Norwegen eröffnete in Drontheim, das jetzt verarmte Gestalten der altnorwegischen Geschichte, König Olaf Haraldsson, der am 29. Juli 1030 in der Schlacht bei Stiklestad fiel und im 12. Jahrhundert heilig gesprochen wurde. Die Ausstellung umfaßt kulturhistorische und kirchliche Sammlungen, zu deren Vervollständigung verschiedene Länder, darunter Deutschland, durch die Ausstellung aller Gemälde und Skulpturen, die die in früherer Zeit weit verbreitete Verehrung des norwegischen Heiligen zeigen, beigetragen. Der Höhepunkt der geplanten Veranstaltungen wird der 29. Juli, der 900. Todestag des heiligen Olaf, mit Erinnerungsfestern im Dom von Drontheim und auf dem Schlachtfeld von Stiklestad bilden.

Herzöge auf der Schallplatte. Auf der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden wird man zum ersten Male die Übertragung von Herzönen auf Schallplatten hören können. Entsprechende Versuche führte dieser Tage der Dozent Dr. H. Schulte, Leiter des Psychologischen Instituts der Preussischen Hochschule für Leibesübungen, in Berlin vor. Bemerkenswert war bei diesen Versuchen die Möglichkeit, zu beobachten, wie das Herz auf Schallplatte, körperliche Anstrengung, Koffein und anderes reagiert. Es wird künftighin einem schwerkranken, nicht transportfähigen Menschen möglich sein, seine Herzöne von einer entfernt wohnenden ärztlichen Kompetenz prüfen zu lassen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 259), Dresden (Welle 10).

Dienstag, 13. Mai, 10.30: Schulfunk. • 14: Neuchâtel aus dem Musikalienmarkt. • 14.45: Prof. Dr. Hoff: Die Entwicklung des Deutschen Gesundheitswesens. • 16: Direktor H. S. H. Hoda: Eindrücke aus der Elektrifizierungswirtschaft in den Jahren 1928/29. • 16.30: Offenbach-Nachmittag. • 18.05: Marianne Pöhl: Kraft, Geld im Haushalt. • 18.30: Französisch. • 19: Dr. Vermeeren: Antimus als Lebensprinzip. • 19.25: Fragen der Wirtschaft. • 19.40: Letzte Musik. • 20.00: Seite. • Dooral: Walzer. • Demare: Schimmerleben. • Leopold: Neue Blumen. • Lindson: Walzer, Intermezzo. • Auer: Valle-bleuete. • Gobard: Canyonella. • Kommt ein Vogel geflogen. • Ganne: Japanische Märchen. • 20.40: „Die Fährliche“, Novelle von Ernst Wichert. • 21.15: Sinfonieorchester. Jandona: Romantisches Violinconcert. • 21.40: Sinfonie (Bach). • Danach: Tanz- und Unterhaltungsconcert.

Deutsche Welle, Dienstag, 13. Mai, 9: Prof. Dr. Gull: Das Gletscherland von Dahlen und was es uns von der Geschichte unserer Heimat erzählt. • 10: Ober-Ing. Mit dem Mikroskop im Schallplattenlaboratorium der Rundfunk-Gesellschaft. • 12: Französisch für Schüler. • 13: Auer: Die Kunst der Frau. • 14: Das moderne Schachhaus. • 15.45: Frauenkunde. Die Weibechen. • 16.30: Frauenkongress. • 17.30: Staatsarchivar Dr. Meiser: Die Bedeutung staatlicher Archive. • 17.55: Dr. Jader: Die Welt weigelt sich im Bauen. • 18.20: Dr. Weltmann: Der Kampf und die kritische Lage der Frau. • 18.40: Französisch für Anfänger. • 19.05: Prof. Dr. Kieffer: Prüfung, Augen und Gehör. • 19.30: Dr. Rossmann: Die Lebensbedingungen der Technik. • 20: Wo man sich. • 20.15: Breslau: „Das Wirtshaus im Speckart“. • 20.40: Hörspiel (nach dem Roman von Hermann Gausp). • 21.20: Witze und Langweilen. • 21.50: Aktuelle Abteilung. • 22.20: Politische Unterhaltung.

ten über den Platz. Vier Musketiere trugen den Toten auf der Front. Hinter ihnen schloß sich die Riege. Die Kompanie schwenkten in Gruppenkolonnen ein und defilierten unter dröhnender Marschmusik am Herzog vorbei.

„Hoch Seine Durchlaucht!“ riefen die Offiziere. „Hoch Seine Durchlaucht!“ brach es ingrinnig aus den Reihen der Soldaten. Hinter der Drangerie loderte sich die Haltung der Truppe. „Eingent!“ kommandierte mit barscher Stimme, man die tiefe Ergriffenheit eines hartgefohtenen Kriegers merkte, der Kommandeur. Ihn dauerten seine armen, Schlachtwiech verlaufenen Kerls von ganzem Herzen. Doch fehl war Befehl.

Schuberts eigens zu diesem „Abertissement“ komponierten „Kaplied“ schallte wie zum Hohn weit und vernehmlich aus den Kolonnen der Marschierenden:

Scheint nicht auch die Sonne und der Mond auf dem See,
Und leuchten die Sterne nicht dorten herab?
Und wehen nicht Winde im blühenden Hain,
Gibt's dorten nicht Wildbret, nicht Mädchen, nicht Wein?

Mit von Entsetzen geweiteten Augen blickte der Knabe den Davonziehenden nach. Stürme der Empörung drängten sein empfängliches Gemüt. Jetzt sah er klar durch die Schleier menschlicher Konvention das ganze erbarmungslose Elend seiner Umwelt, deren fittliche Hohlheit ihm maßlos vor Augen erschien. Allmählich leerte sich der Platz.

Da besam sich der Knabe. Seine schmalen Hände zuckten. „In tyrannos!“ gelte es aus seiner Brust. Das Langweilen der Ausschrei einer gemarterten Kreatur. Festig, unbeweglich, freitrittrunken. Dann überquerte Friedrich Schiller mit langen Schritten den Paradeplatz. Es sah ein wenig komisch aus, als er mit seinen dünnen Beinen fest und gravitätisch davon stapfte. Doch wer ihm unterwegs ins Auge schaute, erschrak vor dem revolutionären Feuer, das aus den Innern dieses jungen Menschen lohte. Es kündete vom Sieg des menschlichen Freiheitsgedankens über alle Tyrannen der Welt.

und die Blechblätter, die auch ungewohnt stark besetzt sind. Die Erreger treten dagegen oft ganz in den Hintergrund, zumal sich auch noch das Schlagzeug vorlaut. Aus diesem Grunde gingen natürlich viele Einzelheiten verloren. Bestrebend kamen die Duetten zur Operette „Am Reiche des Indra“ und die zur Oper „Liesanbro Strabella“, sowie der Wiener Bürger-Walzer und der Schlus-Galopp zur Wiedergabe. Reicher Beifall wurde gesendet, besonders dem als Zugabe von den Bläsern brillant gebotenen Marsche „Unter dem Reichsbanner“. Ein flotter Ball schloß sich an.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 15. Mai, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Polizeiverordnung, Verteilung von Reklameschildern, Wälbern und Flugblättern an der Schule betr. 3. Bau eines Sechsfamilienhauses. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Kirchenverhandlung. Morgen Dienstag ist der Kirchenverhandlung vom Vorsitzenden, Pfarrer Richter, zur Mai-Kirchenverhandlung auf abends 6 Uhr nach dem Kirchenverhandlungszimmer der Pfarre aufgerufen. Zur Verhandlung stehen: 1. Eingänge, 2. die Besichtigung des Bezirksfesttages am Donnerstag, dem 15. Mai, 3. und 4. Gesuche des Jungmännerbundes und der christlichen Pfadfindervereinigung, 5. der Verlauf des Palmsonntagsmilkensabends, 6. ein Pachtvertragsabschluss, 7. Pfarrlehnantragungen und 8. Anträge des Bauausschusses, Ausbesserung des Pfarrhauszimmers und Erneuerung der Lichtleitung in der Kirche betr.

Der Bezirksfesttag der Cyphorie Meissen mit Bezirkskirchenversammlung tritt am Donnerstag vormittag von 10 bis 11 Uhr im Burgkellerfaal in Meissen zusammen. Er wird unter dem Gedanken stehen: „Treue zu unserer evangelischen Kirche“, wozu schon eine Reihe persönlicher Zeugnisse aus allerlei Kreisen angemeldet ist. Der Zutritt zur Versammlung steht allen Mitgliedern evangelischer Kirchgemeinden offen.

Stütze vor den Maiglöckchen! Die duftigen und lieblichen Maiglöckchen, Maiglöckchen, Zaulen sind Kinder des Raimonats. Sie wachsen in den sächsischen Wäldern noch in großen Gemeinschaften. Beide Flächen sind von ihnen bestanden. Und doch sollte man nicht Jahr für Jahr Niesensträuße zusammenrücken. Biele werden die Blütenstände schon ausgerissen, wenn gerade ein einziges Glöckchen weiß schimmert. In der Wale werden die unentwickelten übrigen Glöckchen rasch gelb und fallen ab; dann wird man den ganzen Strauch in den Müllimer. Unendlich viel Blütenpracht des Waldes wird auf diese Weise vorzeitig vernichtet. Man lasse die Blumen wenigstens erst völlig aufblühen! Am wie viel schöner ist ein voll aufgeblicher Maiglöckchen in den Laubwäldern! Das Zaulenbrechen hat aber auch seine Gefahren. Die ganze Pflanze ist giftig. Das Maiglöckchen enthält zwei scharfe Gifte, besonders in den Blüten, und zwar das Konvallarin und das Konvallamarin. Dieses ist ein ausgesprochenes Herzgift, während das Konvallarin ein starkes Darmgift ist und nierenreizend wirkt. Schon manches Kind, das auch nur eine Zaulen in den Mund genommen hat, ist schwer erkrankt. Man lasse die Maiglöckchen stehen, wo sie einmal sich angesiedelt haben. Die „rationelle“ Forstwirtschaft nimmt ihnen durch Kahlschlag ohnehin oft genug den nötigen Halbschatten, so daß sie nach wenigen Jahren verkümmern. Will man aber schon ein kleines Sträußchen mitnehmen, so begnüge man sich mit den Blüten und reiße nicht auch die beiden Blätter mit weg, wie das so häufig geschieht. Denn die ihrer Blätter beraubten Stöcke können im nächsten Jahre keine Blüten hervorbringen.

11ter am 21. und 22. Juni — auf nach Leipzig! Sonnabend den 21. Juni 1930 findet in Leipzig (Weißer Saal des Zoo) eine Wiedersehensfeier aller 11ter, verbunden mit Fahnenweihe, statt. Weibereide: Div.-Pfarre a. D. Wälber, Musik: Reichswehrkapelle Giltich. — Am Sonntag, dem 22. Juni, kurze Feier mit Kranzniederlegung am Regiments-Denkmal (Südfriedhof). Hierauf Besichtigung des Völkerschlachtdenkmal, der „Apo“ usw. Auskünfte über alles Nähere und Quartiere erteilt! W. B. Johs. Schmidt, Leipzig B 31, Kochlichstraße 36.

Grumbach. (Stiftungsfest.) Am Sonnabend feierte die hiesige Feind. Feuerwehr ihr 4. Stiftungsfest in Bohrs Gasthof. Eingangs begrüßte Hauptmann Beder die erschienenen Kameraden und Gäste mit ihren Damen. Ganz besonderen Gruß widmete er den zahlreich erschienenen Kameraden von Wilsdruff und Herzogswalde sowie der 2. Kompanie der Feind. Wehr zu Freital. Weiter wurde ein Schreiben vom Bürgermeister Amtaus und Branddirektor Moritz-Weißer zur Kenntnis gebracht, in welchem sie ihre Abwesenheit beim Feste bedauerten, da sie durch anderweitige Verpflichtungen gebunden waren. Brandmeister Bed. Wilsdruff dankte hierauf für die freundliche Einladung und wünschte der Grumbacher Wehr, nachdem er in anderen Worten die Schlagfertigkeit der noch jungen Wehr hervorgehoben hatte, ein weiteres Blüten und Gedeihen. Es entwickelte sich nun ein ungezwungenes kameradschaftliches Beisammensein und nach den Klängen der Wilsdruffer Orchester wurde dem Feste gebührend. Eine angenehme Abwechslung brachte die Aufführung eines amüsanten Lustspiels von unweifelhaft erschütternder Wirkung auf das Zwerchfell, betitelt „Der das Glück hat“, von Siegfried Philipp. Die Rollen besaßen sich sämtlich in guten Händen. Reicher Beifall lohnte das vortreffliche Spiel. Bis lange nach Mitternacht setzte sich das fröhliche und ungezwungene Beisammensein fort. Gut Wehr!

Grumbach. (Tagesordnung für die öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten am Montag, den 12. Mai abends 7 Uhr.) 1. Kenntnisnahmen: a) vom Stande der Erwerbslosigkeit; b) von den Verpfleglichen im Heimstift Coswig; c) von der Nichtbewilligung einer Bauhausveränderung; d) von der Sitzung des Krankenhausauschusses und des Aufsichtsausschusses; e) von der Strolachenrevision und f) von der Aufstellung der Gemeindevorordneten und Angestellten. 2. Baugesuch von Mübiger und Bruno Starke. 3. Zuweisung Wohnungs-länder für die freizuerwerbende Wohnung im Grundstück 123. 4. Wahl von Stellvertretern für die Mitglieder des Schulausschusses. — Hierauf geheime Sitzung.

Grumbach. (Autounfall.) Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr geriet ein mit einem für das Augenhaus der Dresdner Versicherung bestimmter Eisbrand beladener 1 1/2 Tonnen großer Transportkraftwagen der Firma E. Robert Neßmann-Moerane durch Beschaffen des linken Hinterrades ins Schleudern, wobei fünf Insassen wurde ein Monteur herausgeschleudert, wozu er sich Beinverletzungen zuzog, welche seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. Außer einer kleinen Armverletzung eines anderen Mitfahrers kamen weiter keine Personen zu Schaden. Die erste Hilfe leisteten den Verunglückten Mitglieder aus dem Wilsdruffer Arbeiter-Samariterbund. Die Leiche wurde von einem Lastkraftwagen des Fuhrwerksbesitzers portiert. Der Lieferwagen konnte seine Fahrt nicht fortsetzen, er wurde nach der Reparaturwerkstatt des Schlossmeisters Böhnert gebracht.

Kesselsdorf. (Vortragsabend.) Der Ortsauschuß Kesselsdorf der Volkshochschule Reichsvereinigung hatte am Freitag abends 8.15 Uhr zu einem Vortragsabend im Gasthof zur Krone eingeladen. Die Veranstaltung hatte leider nur einen sehr mäßigen Besuch. Der Vorsitzende des Ortsauschusses, Gutsbesitzer Faust, eröffnete den Abend mit begründenden Worten und erteilte Herrn stud. math. Kurt Palisch-Burgwitz das Wort zu seinem Referat über die Themen: 1. Grundlegende Ursachen der Verfallerscheinungen des heutigen Staatsystems; 2. Freiherr von Stein, ein Lehrer und Erzieher des deutschen Volkes.

Kesselsdorf. (Goldene Hochzeit.) Dem Rentner Oswald Borsdorf ist es vergönnt, morgen Dienstag mit seiner Gattin das goldene Hochzeitsfest zu begehen. Einen herzlichsten Glückwunsch dem Jubelpaare!

Braunsdorf. Die erste öffentliche Schulausschusssitzung fand am Sonntag vormittag 10 Uhr im Niederen Gasthof statt. Die angeordnete Wiederholung der Beschlüßfassungen der nichtgültigen vom 5. April d. J. ergab im wesentlichen keine Veränderung (siehe Bericht Nr. 84 dieses Blattes). Als erster Vorsitzender wurde Emil Münch und als Stellvertreter Waldemar Göpfert durch Zufall mit 5 gegen 2 Stimmen gewählt; als erster Schriftführer Oberlehrer Benedikt und als zweiter Lehrer Jahn, beide einstimmig. Die Schaffung eines vierten Nachtrages zur Ortschulordnung, der allen Ausschusssmitgliedern in Behinderungs-fällen bei Sitzungen gestattet, Vertreter zu stellen, wurde mit 5 gegen 2 Stimmen angenommen. Von der Genehmigung des Ministeriums: Aufstellung einer Rundfunkanlage in der Schule, wozu die Gemeinde einen Betrag von 100 RM. zu leisten hat, wurde Kenntnis genommen. Ein Antrag von Lehrer Hunger um private Nebenbenutzung und als Ausgleich dafür vertragsmäßige Festlegung der Bezahlung dieser 100 RM. sowie Uebernahme aller Reparaturen usw. von sich aus, stimmte man zu. Verordneter Schmidt (SPD.) vertrat den Standpunkt, die Nebenbenutzung auch ohne geldliche Leistung zu gestatten, welches selbst der Antragsteller ablehnte. Zustimmung fanden noch verschiedene Instandsetzungsarbeiten (Anstrich einzelner Schulbänke usw.). Die Verhandlungen wurden fast durchweg von Anfang bis zu Ende von dem Zuhörerraum befindlichen Kommunisten durch un-sinnige Zwischenrufe, die bis in tobenden Lärm ausarteten, gestört. Ein gutes dabei tat sich ganz besonders der SPD.-Verordnete Daubedat Schide, welcher den Ausschusß mit den Worten „die Klink“ bezeichnete (Kommentar überflüssig).

Herzogswalde. (Im Silberfranze.) Morgen Dienstag begeht Schneidermeister Parisek mit seiner Gattin die silberne Hochzeit. Glück auf den Weg zur goldenen!

Kirchennachrichten
Wilsdruff. Heute Jungmännerverein. — Dienstag: Jungfrauenverein.
Bereinskalender.
Gewerbeverein. 13. Mai Versammlung.
Frauenverein Grumbach. 14. Mai Gasthof Bohr.
Kirchendorf. 15. Mai Übung.
D. S. R. 17. Mai Abendwanderung mit Damen.

Wetterbericht.
Reißt schwache Winde aus westlichen Richtungen. Allmählicher Bewölkungsrückgang. Nachts kühl, tagsüber etwas stärkere Erwärmung, anfangs veränderlich, Niederschläge.

Sachsen und Nachbarchaft

Schieds Dank an die scheidenden Minister.

Vünger, Krug von Ridda, Weber.
Ministerpräsident Schied hat an den seitherigen Ministerpräsidenten Dr. Vünger ein Schreiben gerichtet, in dem u. a. gesagt wird: Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, Ihnen bei dieser Gelegenheit den Dank der Staatsregierung und des sächsischen Volkes zum Ausdruck zu bringen für die hervorragenden Dienste, die Sie in Ihrer Eigenschaft als Ministerpräsident und Staatsminister geleistet haben. Ich bedauere es aufrichtig, daß es mir die Umstände nicht gestatten, Ihre hervorragende Arbeitskraft und Ihre wertvollen persönlichen Eigenschaften in der von mir gebildeten neuen Regierung weiter zu verwerten. Ich gebe aber der Hoffnung Ausdruck, daß Sie Ihre reichen Gaben an großen Erfahrungen und an unermüdlicher Schaffenskraft noch lange an wichtigen und verantwortungsvollen Stellen in den Dienst der Allgemeinheit stellen können.

An den bisherigen Wirtschaftsminister Dr. Krug von Ridda und von Falkenstein hat Ministerpräsident Schied ebenfalls ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Ich kann den Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für die Arbeit, die Sie als Wirtschaftsminister der Staatsregierung auszusprechen. Ihre Verdienste, die Sie sich um das Allgemeinwohl erworben haben, werden Ihnen immer unvergessen bleiben. Ich bedauere es aufrichtig, daß es mir nicht möglich war, Sie als Mitarbeiter der neuen Regierung zu erhalten, gebe mich aber der Hoffnung hin, daß es Ihnen noch lange Zeit in körperlicher und geistiger Frische vergönnt sein möge, auch im Privatleben zum Wohle der sächsischen Landwirtschaft und zum Nutzen des Ganzen zu schaffen und zu wirken.

Das Schreiben, das Ministerpräsident Schied an den bisherigen Finanzminister Weber richtete, betont unter anderem: Sie haben sich trotz aller Schwierigkeiten mit unermüdlichem Fleiß und vollem Erfolge darum bemüht, die Finanzen des Staates in Ordnung zu halten. Ihrer Tatkraft ist es auch gelungen, dem Landtage für das laufende Haushaltsjahr einen ausgeglichenen Haushaltsplan vorzulegen. Für die großen Dienste, die Sie damit dem sächsischen Staat geleistet haben, spreche ich Ihnen den aufrichtigsten Dank der Staatsregierung aus. Ich gebe dabei der Hoffnung Ausdruck, daß es Ihnen befrieden sein möge, auch weiterhin im öffentlichen Leben und insbesondere in Ihrer Stellung als Landtagsabgeordneter zum Wohle des Landes zu wirken.

Dresden. Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur. Der Deutsche Frauenbund für alkoholfreie Kultur feiert sein 20jähriges Bestehen durch eine Hauptversammlung in Dresden vom 20. bis 22. Juni. Die Internationale Hygieneausstellung bildet den Hintergrund für seine Arbeit, die neben offenen und geschlossenen Mitgliederversammlungen zwei öffentliche Vorträge bringt. Frau Schulzträn Schäfer hält einen Lichtbildvortrag: „Die Alkoholfreie in Schrifttum und Kunst“, und Frau Julie Müller, Augsburg, spricht über „Ungelesene Gesetze“. Die Arbeitsgemeinschaft für alkoholfreie Gaststätten, die ebenfalls in Dresden am 19. Juni tagt, wird sich u. a. mit der Ernährungsfrage und verschiedenen Betriebs-

formen von Gaststätten beschäftigen, außerdem Besichtigungen der „Weizen Schleifen“ und der „Neuzeitlichen“ alkoholfreien Gaststätte auf dem Ausstellungsgelände vornehmen.

Dresden. Flugmeister Stör kommt nach Dresden. An dem Volksrundflugtag, den die Sächsische Flughafen-Vertriebsgesellschaft m. b. H. am 1. Juni in Dresden auf dem Heller-Flugplatz veranstaltet, wird sich auch der bekannte Kunstflieger Willi Stör mit seinem Messerschmitt-Flugzeug beteiligen.

Dresden. Bekämpfung des Drahtwurms. Der Drahtwurmsfraß an Jungpflanzen von Hafer, Gerste und Rüben, die auf den Feldern fleckweise vergilben und absterben, ist daran erkenntlich, daß solche Pflanzen sich leicht ausziehen lassen, indem sie am Stengelgrund abreißen. Zur Bekämpfung des Drahtwurms empfiehlt die Pressestelle der Landwirtschaftskammer eine starke Koppfungung mit Kainit (etwa drei Zentner pro Morgen) und dazu noch drei viertel Zentner schwefelsaures Ammonit, die gemischt vor nachdem Regenwetter zu streuen sind. Auf kleinen Anbauflächen kann man die Drahtwürmer fangen mit Hilfe von halbierten Kartoffeln, die man mit der Schnittfläche in den Boden drückt und täglich abliest, oder durch Fangsaaten von Kopfsalat, an denen sich die Schmarotzer sammeln.

Dresden. Aus der sächsischen Landwirtschaft. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, findet am 9. Mai in Dresden-A. „Drei Raben“, Marienstraße, eine Ausschusssitzung des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften statt. — Ein dreitägiger Lehrgang in Geflügelzucht und -haltung findet vom 22. bis 24. Mai in Kröwitz b. Halle statt. Anmeldungen dafelbst.

Schönberg (D.). Töblicher Unfall. Im hiesigen Basaltwerk arbeitete der Arbeiter Paul Dietrich aus Königsfeld an einer Wand, als plötzlich die Steine nachgaben und Dietrich in die Tiefe stürzte. Die nachrollenden Steine begruben ihn vollständig. Die herbeieilenden Mitarbeiter konnten den Verunglückten nur noch als Leiche bergen.

Annaberg. Seltsame Folgen eines Blitzschlages. Bei einem der letzten Gewitter wurde auf einem Feldwege eine Fortbildungsschülerin aus Annaberg, die zwischen zwei Kameradinnen ging, vom Blitz getroffen. Sie wurde vollständig gelähmt und verlor die Sprache. Die Schülerin wurde dem Krankenhaus Annaberg zugeführt, wo die Lähmungserscheinungen nach wenigen Stunden wieder verschwanden. Die Sprechfähigkeit ist jedoch noch nicht wieder eingetreten.

Johanngeorgenstadt. Um nahezu 100 000 Mark geschädigt. Zwei hier wohnhafte Sägewerksbesitzer wurden verhaftet, da die Staatsanwaltschaft großen Betrügereien auf die Spur gekommen war. Die beiden sollen eine Firma in Weierfeld um nahezu 100 000 Mark geschädigt haben, indem sie weniger Bretter lieferten, als Rechnung und Frachtbrief aufwies. Diese Betrügereien waren mit Hilfe eines Plasmeflers in Weierfeld möglich, der an dem Geschäft beteiligt wurde. Die Betrügereien, die bis ins Jahr 1921 zurückgehen, wurden jetzt durch einen entlassenen Angestellten aufgedeckt. Die beiden Sägewerksbesitzer wurden zur angeblichen Entgegennahme eines großen Auftrages nach Weierfeld gelockt, wo ihre Festnahme erfolgte. Es sollen noch mehr Personen in die Angelegenheit verwickelt sein.

Meerane. Abgelehnte Biersteuererhöhung. Das Stadtverordnetenkollegium beschäftigte sich mit einer Ratssvorlage, die eine Erhöhung der Biersteuer vorsah. Kommunisten und Sozialdemokraten stimmten gegen die Steuererhöhung, die Bürgerlichen stimmten dafür; da jedoch ein bürgerlicher Stadtverordneter, der von Verus Hoteller ist, bei der Abstimmung den Saal verlassen hatte, wurde die Biersteuererhöhung mit vierzehn Stimmen der Linken gegen vierzehn Stimmen der Bürgerlichen abgelehnt.

Penig. Der letzte Veteran von 1866 gestorben. Nach längerem Leiden verschied der letzte Veteran von 1866 und Veteran von 1870/71, der Bureauvorstand I. N. Emil Laube. Laube war der letzte Überlebende aus unserer Stadt, der den Krieg von 1866 noch mitgemacht hatte.

Penig. Ein Erbegräbnis als Ehrenmalssplatz. In der letzten Vollversammlung des Militärvereins erörterte man u. a. auch die Frage für das zünftige Heldenehrenmal. Der Plan, das Hochische Erbegräbnis, das weithin sichtbar ist, als Heldenehrenmal anzuerkennen, gewann an Bedeutung, da auch der Heimatschutz seine Unterstützung in ansehnlicher Höhe zusicherte. Die Schaffung einer Kriegergedächtnisstätte in der Hochischen Begräbnisstätte dürfte etwa 9000 Mark kosten verursachen. Durch Einbau eines Sarkophages könnte das Ganze noch verschönert werden. Bei der Abstimmung über die entscheidende Platzwahl entschlossen sich 31 Mitglieder für das Hochische Erbegräbnis, nur zehn Stimmen waren für die Erde in der Friedhofsgärtnerei. Damit dürfte auch für die Stadt Penig die Ehrenmalssfrage in günstiger Weise gelöst worden sein.

Herrnströtschen. 40 Jahre Edmundsflam m. Im Mai d. J. sind es 40 Jahre, daß die herrliche Edmundsflam vom ehemaligen Fürsten Edmund Clary-Edringen (wovon auch der Name) eröffnet wurde. Von den damals Beteiligten lebt heute noch der Überfahrermann Ignaz Kovak in Simmersdorf, der die Flamm nicht bloß mit ausbaute, sondern bis jetzt — Sommer und Winter — die Touristen im Rahne durch die Edmundsflam geleitet. Für die Herrschaft Clary bedeutet die Edmundsflam heute keine geringe Einnahme.

Änderung im sächsischen Gefängniswesen

Das Justizministerium hat die Vollstreckung von Freiheitsstrafen in den sächsischen Justizgefängnissen durch Verordnungen neu geregelt. Der neue Strafvollstreckungsplan teilt die Verurteilten nach der Straftat, dem Geschlecht, dem Alter und dem Grad der Verwahrlosung in Gruppen ein, innerhalb deren sie in den einzelnen Anstalten planmäßig behandelt werden sollen. In der Anstalt I Bauen werden erstbeurteilte Erwachsene von 6 Monaten an, erstbeurteilte Jungmänner (18 bis 21) von 4 Monaten an und Jugendliche (14 bis 18) von 1 Monat an untergebracht, in der Anstalt II Hohenau vorbestrafte Erwachsene (bis zu 3 Jahren) von 6 Monaten an und vorbestrafte Jungmänner (18 bis 21) von 4 Monaten an, in der Anstalt I Zwickau vorbestrafte Erwachsene über 30 Jahre. Allenfalls behandelt es sich hierbei um Gefängnisstrafen. Weibliche Gefängnisgefängnisse kommen von 4 Monaten an in die Anstalt II Waldheim. In den mittleren Gefängnisanstalten (in den Eiden der Landgerichte) werden im allgemeinen Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 6 Monaten, in den Gerichtsgefängnissen bis zu sechs Wochen vollstreckt. Eine größere Anzahl von Gerichtsgefängnissen wird künftig nicht mehr zum Strafvollzug benutzt.

Schülertragödie in Baugen.

Innere Konflikte trieben ihn in den Tod. In Baugen hat sich der Oberleutnant Gerhard Dill erschossen. Die aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, haben ihn innere Konflikte in den Tod getrieben. Der Schüler war Priemus und erfreute sich der allgemeinen Achtung und Förderung seiner Lehrer.

Tarifbindung in der Metallindustrie.

Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat die Lohnabkommen für die Bezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Baugen unter Forderung eines Lohnabbaues zum 30. Juni bzw. 31. Juli d. J. gefündigt.

Monopolmaiss für Geflügelzüchter.

Ermäßigter Preis.
Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsmaissstelle wird auf Beschluss des Verwaltungsrates zur Förderung der einheimischen Geflügelhaltung zunächst bis zu 50.000 Tonnen Mais zu ermäßigtem Verkaufspreis zur Verfügung stellen. Die Berechtigung zum Bezug des Maises wird an die genossenschaftliche Ablieferung von Eiern geknüpft werden. Die genossenschaftlich organisierten Geflügelhalter sollen Mais im Verhältnis von 15 Kilogramm Mais zu 100 Eiern erhalten, die vorher abgeteilt werden müssen. Die Reichsmaissstelle wird den Mais zum Einkaufspreis, d. h. zu einem Betrage liefern, der nur den Einkaufspreis, den Zoll und einen geringen Zuschlag zur Bedeckung der Unkosten enthält. Der Verwaltungsrat hat einem Verordnungsentwurf des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zugestimmt, nach dem die Höchstmenge für Mais, deren Verkehr monopolfrei ist (Freimenge im Kleinverkehr), von zehn Doppelzentnern auf zwei Doppelzentner herabgesetzt wird. Die Bestimmung tritt am Sonntag, dem 11. Mai 1930, in Kraft.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 10. Mai

Dresden. Die heutige Börse verkehrte in freundlicher Haltung. Das Interesse konzentrierte sich auf einige Spezialitäten, während die meisten Kurse unverändert lagen. Es gewannen sächsische Vorkredit 4,50, Nimosa und Schubert u. Salzer je 4, Sächsische Bank 3,75, Reichs-Mon 3,25, Dittendorfer Hypothekbank 2,25, Weidenauer Papier 2 Prozent. Dagegen lagen niedriger Baugener Brauerei um 4,75, von Gahnd um 2,50, Dresdener Albumingenossenschaft und Vereinigte Photogenossenschaft um je 2 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Renten leicht abgeschwächt, u. a. verloren achtprozentige Dresdener Stadtanleihe von 1928 0,50, Reichsanleiheabfertigungsschuld, Mittelb., 0,2, dergleichen Neubest. 0,25 Prozent.

Leipzig. Die Woche schloß am Kassamarkt in fester Grundstimmung. Die Kurse zogen bei besserem Geschäft verschiedentlich bemerkenswert an. Besonders fest lagen Banken und Schiffabriswert; so gewannen u. a. Hapag 3, Nordd. Lloyd 2,5, Commerc. und Privatbank 2, Bayer. Hypothekbank 2, Leipziger Hypothekbank 3, Reichsbank 3, Sächs. Bank 3, Sächsische Vorkredit 7, Bilitoth. Institut 2, Lindner 3, Polyphon 4 Prozent. Rückläufig waren nur Zimmerei Steina mit 3, Mittelweber Baumwollspinnerei mit 2 Prozent. Der Fondsmarkt lag still; Freibrief tendierte auf alter Basis.

Chemnitz. Auch die Chemnitzer Börse verkehrte heute in zuverlässiger Haltung, die sich aber gegen Schluss etwas abschwächte. Verluste erlitten David Richter und Max Kohl mit je 4, Maschinenfabrik Kappel, Hermann, Alfred Escher und Sachfenwerk mit je 1 Prozent.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, Inf., 74% Kilo, 282 bis 288; Roggen, Inf., 170 Kilo, 168-172; Sandroggen, 71 Kilo, 169-173; Sommergerste, Inf., 190-206; Wintergerste 180-185; Hafer 168-178; Mais, amerikan. 225-230; Mais, Cinguanino 230-250; Wirtoriaerbsen 240-270. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig.

Meißner Produktenbörse vom 10. Mai 1930.

Weizen, hiesiger neu, 77 Kilo 14.10; Roggen, neu, 73 Kilo 8.10; Sommergerste 9.25-10.25; Wintergerste neu 9; Hafer alt 7.75-8.30; Weizen (Bemenge) 10.25-10.75; Erbsen 13; Trodenkorn 5.90; Weizenheu, alt 5-5.25; Weizen- und Roggenstroh 1.70; Preßstroh 2; Weizenmehl, Qualitätsware 24; do. 60proz. 23; Roggenmehl, 60proz. 14.50; Roggenkleie 5.90; Weizenkleie 5.80; Speisefartoffeln, gelbe, weiße und rote fadenweiße 2-2.50; Kartoffelknollen 11; Landeier, Marktpreis Stück 0.10-0.11; Landbutter, Marktpreis 1/2-Pfund-Stück 0.85 bis 0.90.

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Mai.

Börsenbericht. Tendenz: Erhöht. Die Stimmung an der Börse wurde durch freundliche Auslandsbörsennotierungen insbesondere den festen Verlauf der New Yorker Börse angeregt. Angesichts des wesentlich ruhigeren Geschäftes an den Rentenmärkten wandte sich die Spekulation unter Bevorzugung von Spezialwerten wieder in stärkerer Maße dem Aktienmarkt zu. Auch von Publikumsseite wollte man Kauforders bemerkt haben. Jedenfalls ist man an der Börse im Augenblick wieder etwas optimistischer gestimmt. Geld war weiterhin leicht. Tagesgeld 3-5, Monatsgeld 5-6, Warenwechsel 4 1/2 Prozent. Nach den ersten Kursen machte die Befestigung Fortschritte. Im weiteren Verlauf wurde das Geschäft etwas ruhiger, da neue Käufersticheln nicht am Markte erschienen. Die Kurse bröckelten teilweise etwas ab, doch setzte später eine neue Erholung und Belebung ein.

Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,34 bis 20,38; holl. Gulden 168,48-168,82; Danz. 81,32-81,48; franz. Frank 16,41-16,45; Schweiz. 81,02-81,18; Belg. 58,40-58,52; Italien 21,94-21,98; schwed. Krone 112,29-112,51; dän. 112,00 bis 112,22; norweg. 111,99-112,21; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 59,05-59,17; poln. Krow (nichtamtlich) 46,87-47,07; Argentinien 1,60-1,61; Spanien 51,15-51,25.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10. 5.	9. 5.		10. 5.	9. 5.
Weiz., märk.	282-284	280-282	Weizfl. f. Vln.	9,2-9,5	9,2-9,5
pommersch.	—	—	Roggl. f. Vln.	9,5-10,0	9,5-10,0
Rogg., märk.	158-166	155-163	Raps	—	—
Braugerste	190-202	190-202	Weinfaat	—	—
Fruttergerste	173-186	173-186	Stk.-Erbsen	24,5-30,0	24,5-30,0
Sommergerste	—	—	Bl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Fruttererbsen	18,0-19,0	18,0-19,0
Hafer, märk.	152-161	150-159	Beluschten	17,0-19,0	17,0-19,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,5-17,0	15,5-17,0
weßpreuß.	—	—	Widen	19,0-22,5	19,0-22,5
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	15,0-16,0	15,0-16,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	20,0-22,5	20,0-22,5
Br. br. Inf.	—	—	Seradella	—	—
Sack (feinst.)	—	—	Kapseln	12,7-13,7	12,7-13,7
Met. u. Rot.	31 5-40	31,2-39,5	Leinwaden	18,0-18,5	18,0-18,5
Roggenmehl	—	—	Trodenkorn	8,2-8,7	8,2-8,7
p. 100 kg fr.	—	—	Sova-Schro.	13,4-14,1	13,4-14,1
Berlin br.	—	—	Torsim. 30/70	—	—
Inf. Sack	23,0-25,5	22,5-25,0	Kartoffelfeld.	14,5-15,8	14,5-15,0

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 126, 2. Qualität 113, abfallende Sorten 97 Mark.

Produktenbörse. Die festere Stellung des Auslandes bewirkte für Weizen ein mächtiges Anziehen der Kurse. Für Roggenmehl zeigte sich, angeregt durch die vermehrten Anläufe von Roggenladungen, etwas besseres Geschäft, und aus

schrieben wurde war auch Roggensteigerung in Deutsches gesucht, und besonders für laufenden Monat stellte sich der Anfangskurs etwa vier Mark teurer. Gerste blieb flüssig. Hafer bestand etwas mehr Nachfrage. Es waren erhöhte Berührungen durchzuführen.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 12. Mai

Auftrieb	Wertmarken	Preis f. 1 Stk. in Reichsmark für Lebendvieh
109	A. Ochsen. a) Vollfleisch, ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. junge	56-60 (106)
	2. ältere	47-52 (96)
	b) sonstige vollfleischige 1. junge	37-42 (79)
	2. ältere	—
	c) fleischige	—
289	B. Kühen. a) jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	54-58 (97)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	50-54 (93)
	c) fleischige	44-48 (88)
	d) gering genährte	—
298	C. Röhre. a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	49-53 (92)
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-47 (88)
	c) fleischige	36-40 (81)
	d) gering genährte	29-33 (61)
42	D. Färsen (Kalbinnen). a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes	53-58 (101)
	b) sonstige fleischige	46-50 (96)
9	E. Ferkel. Mäßig genährtes Jungvieh	—
883	II. Kälber. a) Doppellender b. Mast	77-82 (128)
	b) beste Mast- und Saugfälscher	70-76 (123)
	c) mittlere Mast- und Saugfälscher	60-66 (115)
	d) geringe Kälber	—
	e) geringste Kälber	—
764	III. Schafe. a) Beste Mastlamm und jüngere Mastlamm 1. Weidenmast	62-65 (127)
	2. Stallmast	—
	b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe	50-60 (117)
	c) fleischiges Schafvieh	—
	d) gering genährte Schafe und Lämmer	—
3001	IV. Schweine. a) Fleischschweine über 300	64-65 (81)
	b) vollfleisch. Schweine von 240-300	66 (86)
	c) vollfleisch. Schweine von 200-240	64-65 (87)
	d) vollfleisch. Schweine von 160-200	—
	e) fleischige Schweine von 120-160	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—
	g) Sauen	50-56 (71)

Meberstand: 4 Bullen, 244 Schafe, 35 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine mittel, Schafschlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tier und schließen sämtliche Spesen des Handels, Markt- und Verkaufssteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, ergeben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchverlag Arthur Schönlé, Leipzig.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner.
für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, Kämlich in Leipzig.

Gewerbeverein Wilsdruff

Dienstag den 13. Mai abends 8 Uhr im „Goldenen Löwen“

Versammlung

Zur Verhandlung stehen:

1. Mitgliederbewegung
2. Gründung eines Bekehrungsausschusses
3. Ausflug
4. Verschiedenes

Die Wichtigkeit der Verhandlungen erfordert vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand.

Restaurant „Tonhalle“

Dienstag, den 13. Mai 1930

Schlachtfest

ab 10 Uhr Wellfleisch, später das Hebliche. Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Müller.

Sonntagsfahrten

durch das Böhmisches Mittelgebirge 100 km die Elbe hinauf nach Salsfeld mit Ausflug nach dem berühmten Dübiser Kirchlein

für 10,60 Mark

ab Dresden und zurück einschl. Bahnfahrt, Dampferfahrt durch das Böhmisches Elbtal, mit Mittagsgedeck, Kaffeegedeck, Bedienungsgeld und Führung verankert vom Reisepavillon Dresden. 1 Teilnehmerkarte (auch für Nichtmitglieder) sowie Austausch durch das „Wilsdruffer Tageblatt“

1880 Jubiläumsmischung 1930

Die kleine Bohne „C“

Vom Hause Klemm-Kaffee

Der hochfeine volkstümliche Bohnenkaffee zum Preise von M. 3.— das Pfd. 1/4 Pfd. 75 Pf. Man verlange nur Originalpackung. Niederlagen in ganz Mittel- und Ostachsen. Klemm-Kaffee, Großröster, Dresden A., Postf. 639

Wilsdruffer Hausbesitzer!

Nur der restlose Zusammenschluß kann Dich vor neuen noch drückenderen Realsteuern bewahren. Willst Du geschützt sein, dann tritt sofort bei dem

Grund- und Hausbesitzerverein!



Das erfolgreiche Anzeigenblatt

Probenummern kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Peterssteinweg 19

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff Freiberger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktags 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Achtung! Ausnahme-Tage

bis zum 16. Mai

Der bekannte Schlagler

f. Vollmilch-Schokolade

oder

f. Mokka-Schokolade

für den märchenhaften Preis

3 Tafeln à 100 Gramm nur 65 Pfg.

Kakaopulver

garantiert rein, ca. 18% Fettgehalt

1 Pfund nur 60 Pfg.

Alle übrigen Süßwaren zu bekannt außerwöhnlich niedrigen Preisen. Benutzen Sie in Ihrem eigenen Interesse diese seltene Gelegenheit!

Konfitüren- u. Zuckerwarenfabrik H. Deblitz

Verkaufsstelle Wilsdruff Dresden Str. 238

Saatmais

Pferdezahn und Badischer

empfiehlt ab Lager, sowie

Düngekalk

gebr., gem.

Louis Heidel

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10

Wilsdruff Auf 5 und 10